

**Zeitschrift:** Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis  
**Band:** 13 (1891)  
**Heft:** 12

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauen-Zeitung.

Dreizehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement:  
Bei Franto-Zustellung per Post:  
Jährlich . . . . . Fr. 6.—  
Halbjährlich . . . . . „ 3.—  
Ausland franco per Jahr . . . . . „ 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen  
nehmen Bestellungen entgegen.

Redaktion:  
Frau Elise Honegger.

Expedition:  
M. Kälin'sche Buchdruckerei.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes  
werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

Insertionspreis.  
Per einfache Petitzeile:  
20 Cts. für die Schweiz.  
20 Pf. für das Ausland.  
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Ausgabe:  
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“  
erscheint auf jeden Sonntag.  
„Für die Junge Welt“ wird  
monatlich gratis beigelegt.

Alle Zahlungen  
sind ausschließlich an die M. Kälin'sche  
Buchdruckerei in St. Gallen zu ent-  
richten.

Sonntag, 22. März.

## Soll deine Brust gesunden —

**S**oll deine Brust gesunden,  
So fürchte nicht den Schmerz,  
Erst wenn es ihn verwunden,  
Dann stöhlet sich das Herz.

Soll dir die That gelingen,  
So scheue nicht die Müß',  
Je schwerer zu vollbringen,  
Je schöner lohnet sie.

Soll Freude dir begegnen,  
So hüte dich vor Reu',  
Soll dich die Liebe segnen,  
So liebe wahr und treu.

## Frauenziele.

(Schluß.)

**I**n industriellen Theilen der Schweiz, namentlich in Neuenburg und in Genf, arbeiten viele junge Mädchen in den väterlichen Fabriken, am »etabli«, oder im Comptoir. Diese trifft auch das oben erwähnte Vorurtheil nicht. Sobald aber ein junges Mädchen in einem fremden Geschäftshause angestellt ist, wird sie eine „Arbeiterin“. Unsere sogenannte Gesellschaft billigt zwar theoretisch ihre Tapferkeit, nach und nach wird aber doch die Arbeiterin aus den exklusiven Kreisen ausgeschlossen. Sie verläßt die Welt — ob Patriziat oder höherer Bürgerstand — der sie von Geburt angehörte, und sinkt um einige Sprossen auf der sozialen Leiter.

In der That trägt daran zum größten Theil unsere längere Arbeitszeit Schuld. Erschöpft kehrt die Arbeiterin Abends heim. Was liegt ihr dann an feiner Bildung, an guter Lectüre, an gesellschaftlichen Manieren. Von ihrem Tagwerk auszurufen, oder Zerstreung weniger idealer Art zu suchen, ist ihr einziger Wunsch. Wie sollte da das geistige und sittliche Niveau nicht leiden? Die Wohl-erzogene paßt sich allmählig ihren alltäglichen Gewohnheiten an, sie strebt nicht danach, jene auf ihre Bildungsstufe zu heben.

In größeren Städten, ohne bedeutende Industrie, kann eine Patriziertochter, diejenige eines höheren Beamten, eines Gelehrten (außerhalb der Schweiz vor Allem die Offizierstochter) nur im seltensten

Falle in ein Geschäft, in eine Schreibstube, in einen Laden, in eine handwerksmäßige Stellung eintreten. Zu Hause mag sie mit ihren feinen, wohlgepflegten Händen meinetwegen die Fußböden kehren und scheuern, Kohlen schleppen, am Herd stehen, ihren Eltern Küchenfee und Kammerjose erziehen. Die größte Arbeit ist erlaubt. Immer bleibt das Töchterchen die gesellschaftsberechtigte junge Dame, die jederzeit ohne Kommentar, ohne Rafenrumpfen der telesten Welt, den Vornehmsten und Höchstgestellten, sei er nun Bundesrath, Diplomat, Professor, Rentier, heirathen kann. . . . Sobald sie aber um „schönen Sold“, wenn auch milder grobe Arbeit verrichtet — gewerbsmäßig — wird sie selbst in der Republik, seien wir offen, in Acht und Bann gethan. Selbstverständlich nur in sozialer Beziehung. Aber welche weittragende Folgen für die Arme! Denke man sich z. B. eine Patriziertochter, die in einer Eisenbahnverwaltung als Schreiberin angestellt ist! Das gute Kind würde vielleicht von den reichen Onkeln und Tanten noch zum Familientiner geladen, wo es am untersten Tischende ein bescheidenes Plätzchen fände, doch gewiß würde die nahe Verwandtschaft — löbliche Ausnahmen beistimmen bekanntlich die Regel — beim exklusiven Diplomatenball ignoriert werden. Nach und nach schwänden selbst die Einladungen »à huit clos«. Die vornehme Verwandtschaft würde mit einer Variante von Wotan's strengem Wort an die Walküre sagen: „Patrizierin bist Du nicht mehr; Consine bist Du gewesen: — nun sei fortan, was Du noch bist . . .“

Hand auf's Herz, lieber Leser! . . . Sogar in unserm guten Bürgerstande herrscht das Vorurtheil, das lähmend auf der Wahl eines Berufs für unsere jungen Mädchen drückt. Buchmacherei und Schneiderei sind nicht nur die einträglichsten, sondern heutzutage künstlerische Gewerbe, in welchen der Schönheitsfuss sich frei entfalten kann. Es gehört selbst ein gewisses historisches Studium dazu, was die prachtvollen Bibliotheken der Pariser großen faiseurs zur Genüge beweisen. „Unmöglich für mein Kind,“ sagt achselzuckend mancher kluge Vater, der sehr ungerechter Weise voraussetzt, daß Geschmack — chic — und Leichtsinns identisch sein müssen. Telegraphistin oder Posthalterin? . . . „Whitietis“ — wenn dieser zufällig ein Berner ist — dafür ist meine Tochter zu fein erzogen worden. Und die „Gesellschaft“ stimmt dem bedrängten Papa bei. Behauptet sie doch unumwunden, daß mit den schwarzen Lüstre-

ärmeln die Biralistin jeden Abend auch jenen unbeschreiblichen Duft, jenes »certain je ne sais quoi« abstreift, das für die Ehebandidatin höherer Stände — und diese bleibt die Betreffende hoffnungsvoll bis in's späte Alter — unentbehrlich ist. . . . Ladenfräulein? Absurd. . . . Schauspielerin: Undenkbar! Selbst im Ausnahmefalle eines großen Talentes gleiche diese Wahl einem moralischen Schiffbruch. . . . Vielleicht Afrikareisende, wie jene Amerikanerin behauptete, die unlängst nach dem Ruvenzeri am Albert Njanja aufgebrochen ist? Zu kostspielig und zu sehr Zukunftsmusik! . . . Spaß bei Seite, den armen, häufig allerliebsten Schweizermädchen aus gutem Hause bleibt wenig Auswahl zum Broterwerb, zur Selbstständigkeit. Sie singen deßhalb oft im Geiste, oft laut mit Beethoven'scher Musik:

„O Glück ohne Gleichen, ein Mannsbild zu sein!“  
Wie wäre es nun, wenn wir Schweizer, selbst diejenigen vom blauen Blut, die kühlen praktischen Engländer nachahmen würden? Auf ihrer nebligen Insel, dem Lande der größten Aristokratie und der tiefsten Armuth, dem Lande der ältesten Tradition und der größten Exzentrizität, sucht man schon seit Jahren das geistige Niveau der weiblichen Arbeit-samen zu heben. Unentgeltliche Vorträge und Leihbibliotheken für Arbeiterinnen leisten große Dienste. Die handwerkstreibenden Frauen Londons überraschen durch ihre äußerst ladylike Haltung. Andererseits haben auch authentische Gräfinnen in Oxford- und in Regentstreet Modewaaren-Geschäfte gegründet, die ausgezeichnet floriren. Ob die Damen aus bloßer Laune, oder, was wahrscheinlicher ist, um ihre unbezahlten Rechnungen begleichen zu können, in den Kaufmannsstand eintreten, ist ja gleichgültig. Aus den eleganten Salons des Westends, in welchen „königliche Hoheiten“ mit Vorliebe verkehrten, sind feine Damen — sogen. professional beauties — zur Bühne gegangen. England feiert sogar die Rekruten des Arbeitsherees, falls sie nur ihren Eintritt in dieses, dem britischen Geschmack entsprechende, inzuliefern. Die in vielen Stücken sehr weitherzige englische Lebensanschauung gestattet den Frauen freie Konkurrenz mit den Männern. In London blühen von Frauen gegründete und geleitete Versicherungs-Anstalten. Im Telegraphenamti sind 600 Mädchen, worunter solche aus ganz feinen Familien, thätig. Freilich sind ihnen ihre männlichen Kollegen spinnefeind. Die Statistik berichtet, daß durchschnittlich sechs junge Mädchen monatlich wegen Verheirathung

auscheiden, daß aber höchst selten eine Ehe unter Telegraphisten selbst geschlossen wird. . . . Es gibt in England über eine Million „Eizengliebener“ oder Solcher, „die sich geiegt haben“.

Deßhalb ericheint es dem praktischen Engländer — wie dem praktischen Yankee „drüben“ — ganz selbstverständlich, wenn unbemittelte Mädchen und Frauen aus allen Schichten der Gesellschaft eine ihrer zarten Organisation kongeniale Arbeit verrichten. Wenn siele es dort ein — à priori — den Bannstrahl gegen die Tapferen zu schleudern?

Die Weltanschauung einer ganzen Epoche beherrscht die launische Göttin Mode. Prophetenstimmen, die schließlich nichts anderes als die veränderte Anschauung der nächsten Mode, der Zukunft verkündigen, verhallen im Lärm des Tages. . . . Die soziale Revolution vollzieht sich auf friedlichem Wege. Das Reich des allgemeinen Menschenthums ist ein schöner Traum, den unsere Kinder und Enkel vielleicht verwirklicht sehen werden. Ein kleiner Schritt hinüber in das schöne Reich wäre so leicht. Lassen wir die Schranken fallen, die Gleichgeitete, Gleich-erzogene, Gleichgebildete trennen! Im Ausland wundern man sich über den Keitengeist unserer Republik. Man fragt, ob es wahr sei, daß beim Austritt aus der gemeinsamen Schule die ferneren Lebenswege der Schülerinnen aus verschiedenen Ständen wie mit einer chinesischen Mauer abgegrenzt sind.

Liest man überdies die oft herzerweichenden Berichte unserer Gesandten, unserer Konsulate, vor Allem der Vorsteher der Gouvernament-homes und — last, not least — der schweizerischen Wohltätigkeitsvereine im Ausland, so liegt der Schluß nahe, daß unsere jungen Mädchen in der Fremde mühevollere Arbeit verrichten, als sie daheim nöthig gehabt hätten, existirte der alberne Begriff vom „Deflaziren“ nicht. Und wie manche Beklagenswerthe litt Noth und Mangel, namentlich in Rußland, Polen, auch in England und Frankreich, und ist dort „verdorben, gestorben“, wie's im Liede heißt, die in unserer schönen Heimath einen praktischen Beruf gerne gewählt hätte, wäre die vorurtheilsvolle Familie nicht gewesen.

Die Männer brauchen der gesteigerten Konkurrenz halber nicht zu zürnen. Ihnen steht die Welt offen und sie sind von der Natur überdies schon privilegiert genug. Für die unbemittelten, strebiamen jungen Mädchen deshalb ein beisehendes Mätschen am eidgehörigen Tisch! . . . Den vernünftigen Frauenzisten, der zeitgemäßen Reform in den etwas verstaubten, landesüblichen Ansichten schenke der verehrte Leser sein geneigtes Ohr und seine freundliche Süße!

J. B.-V.

## Die Rechte.

Von A. Bleibtreu.

(Schluß.)

Frau Bauer lächelte, aber im Herzen war's ihr genau so zu Muth, wie ihrer treuen Mine, sie wußte, daß es fast über ihre Kräfte ging, bei ungeschicktem Angreifen und langsamem, gleichgültigem Arbeiten nicht aufzufahren und dem „dummen Ding den Kopf zu waschen“, wie sie's nannte; aber sie hatte nun schon so Mancher den Kopf gewaschen und, wie gut sie es auch meinte, die Mädchen hatten es immer übel genommen und waren der „bösen Frau“ davon gelaufen. Vielleicht gerieth's doch mit der Geduld besser, wie schwer sie ihr auch ankam.

An jenem ersten Tag brauchen sie das Mädchen zu allerlei Hilfeleistungen, wobei es sich stink und willig zeigte, doch blieb es stumm und scheu, wie eine verwilderte Kage, besonders als die Jugend des Hauses fröhlich lärmend von einem Spaziergang heimkam. Als Mine oben im Schlafkammerlein Salome's Garderobe einer genauen Inspektion unterworfen hatte, fügte sie gleich den wenigen Sachen von ihrem Eigenen einen Rock und eine Schürze bei, mit dem Bedeuten, Salome solle sich dieselben am nächsten Morgen zurecht machen, während sie, Mine, noch einmal allein Frühstück, Zimmer u. s. w. besorgen wolle. „Denn Du mußt darauf sehen, daß Du immer anständig und sauber erscheinst,

wenn Du in einem rechten Haus bleiben willst.“ Das war für den Tag ihre letzte Ermahnung, die sie um drei Viertel abfüzte, eingedenk ihres Vorsatzes in Betreff der Geduld.

Als Mine am nächsten Morgen früh an ihrer gewohnten Arbeit war, kam Salome, die, wie sie glaubte, oben beschäftigt war, den ihr geschenkten Rock möglichst zu verlängern, plötzlich barfuß und mit wild fliegendem Haar die Treppe herunter und rannte beinahe gegen die Frau Käthin, die oben aus ihrem Zimmer trat und bei des Mädchens Anblick gleichzeitig mit Mine einen Ausruf des unwilligen Erstaunens hören ließ: „Aber, Salome, wie siehst Du aus!“ Diese warf die Haare zurück und sagte: „Ich wollte nur fragen, wo der Kamm sei?“ „Was für ein Kamm?“ fragte Frau Bauer verwundert. „Daß ich mich kämmen kann! Mutter hatte ihn zu Hause in der Schublade, aber hier sind ich keinen.“ Wenn die Jungen schwiegen, so drückten die Blicke, welche die beiden Frauen wechselten, desto mehr aus. Nachdem das Mädchen das Verlangen erhalten, verschwand sie wieder und Mine blickte ihr bedeutungsvoll nach, indem sie sagte: „Das ist erst der Anfang!“ Ja, es gab noch oft Gelegenheit, sich zu verwundern und zu entsetzen, denn man spürte dem Mädchen an, daß es in einem abgelegenen, elenden Dörfchen und neben einer vom Unglück verbitterten Mutter aufgezogen, aber nicht erzogen worden war. Neben den sonderbarsten Begriffen besaß sie aber eine gewisse Gelehrigkeit und Gewandtheit, die noch mehr zur Geltung kam, als sie bemerkte, daß sie weder Schelte noch Strafe zu erwarten hatte, wenn sie Etwas verfehlte. Auch ihre Zunge zeigte sich, als sie zutraulicher geworden, als finster und brauchbares Werkzeug. Sie fing an, mit Mine zu plaudern und sie über Alles anzufragen: „Was ist das? Warum machst man das so?“ und hiemit hatte sie unbenüßt die schwache Seite der alten Magd getroffen, denn Erklärungen gab Mine für ihr Leben gern und sie fand bald, daß Salome „gar nicht so dumm“ sei. Und einmal, als diese fragte: „Mine, könnt Ihr nicht schelten?“ da sah sie die Alte scharf von der Seite an, ob sie etwa einen schlechten Spaß mit ihr machen wolle, aber als Salome sie so ernsthaft anschaute, sagte sie: „Warum fragst Du das?“ „Weil es so schön ist,“ antwortete das Mädchen, „man arbeitet auch viel lieber, als wenn es den ganzen Tag Schelte gibt, wie bei der Mutter, wo es immer tönte, wie jetzt der Regen auf dem Blechdach. Werdet Ihr denn immer so gut bleiben, Mine?“ „Ja, wenn Du Dir Mühe gibst, Alles recht zu machen!“ sagte diese und nahm sich vor, den Versuch mit der Geduld auf weitere vier Wochen auszudehnen, denn bei all' dem Anlernen und Nachhelfen und Vergern hatten doch ihre alten Beine mehr Ruhe bekommen und wenn sie's bis jetzt ausgehalten, würde es wohl ein bißchen weiter auch gehen.

Nach drei Wochen kam, wie sie es verprochen, die Eierlene wieder, um zu sehen, wie es nun mit ihrer Tochter stehe. Aber war dies reinlich gekleidete, fröhlich aussehende Mädchen denn die Salome, das trostige, gleichgültige Geschöpf, mit dem sie gekommen? Schon von draußen rief sie ihr zu: „Nun, Salome, Dir scheint's ja hier gut zu bekommen! Oder willst Du wieder mit mir heim gehen und sehen, wie das Brod zu Hause schmeckt?“ Sprachlos vor Schrecken schaute Salome ihre Mutter an, dann warf sie Bürste und Scheuerlappen auf die Treppe und stürzte davon der Küche zu, wo sie ausrief: „O, Frau Käthin, da ist Mutter und will mich mitnehmen, aber nicht wahr, Sie behalten mich, ich will auch recht fleißig sein und nichts mehr zerbrechen. Ich kann nicht mehr zur Mutter gehen! O bitte, haben Sie noch ein wenig Geduld mit mir!“ Frau Bauer, die von des Mädchens flehentlichen Bitten gerührt war, beruhtigte sie und ging in den Hausflur, um mit der Mutter zu sprechen. Die Eierlene hatte nicht daran gedacht, Salome heimzunehmen, sie fragte vielmehr mit großer Spannung: „Glauben Sie denn, Sie können das Mädchen brauchen? Kann sie was?“ „Sie kann noch sehr wenig,“ war die Antwort, „aber wir haben zuweilen eine Anshülfe und dann geht's.“ „Dann werden Sie wohl nicht viel Lohn geben wollen?“ sagte die Frau kleinlaut. „Ich werde

Salome geben, was recht ist, die Anshülfe kostet mich kein Geld,“ erwiderte Frau Bauer lächelnd und nannte nun der Frau eine Summe, mit welcher diese sich einverstanden erklärte und sogar einwilligte, daß man die Hälfte des Monatslohnes zurückbehalte, um Salome an Kleidern ein wenig auszustatten.

„Behalten Sie sie nur scharf unter dem Daumen, Frau Käthin,“ sagte beim Fortgehen die Eierlene, „strenge Zucht ist gut bei den Mädchen, Geduld verdirbt sie nur.“ „Da habe ich das Gegentheil erfahren,“ dachte die Frau Käthin, als sie nach der Küche ging, um Salome zu ihrer Mutter zu schicken. „Früher dachte ich auch, man müsse die Jügel straff halten und scharf dreinfahren, aber nun habe ich entdeckt, wie man zu „der Rechten“ kommt.“

Mehr als zehn Jahre sind seitdem vergangen. Salome ist noch im Dienste der Frau Käthin, Mine zwar auch, doch thut sie nur noch, was sie gern mag, sogar das Denken für Alles hat ihre die junge tüchtige Magd abgenommen, welche in der That die Rechte gewesen war, denn mit ihr war Eine eingezogen, welche vorher nur selten in's Haus geladen worden war, Eine in unscheinbarem Gewande, die bei Herrin und Magd, bei Vornehm und Gering das Unmögliche möglich, das Schwere leicht macht: die himmlische Geduld!



Geflügel- und Eierzufuhr im Jahr 1890. Die Waarenstatistik weiß für das letzte Jahr folgende Ziffern an: Es sind in die Schweiz eingeführt worden für 1,325,025 Fr. lebendes und für 3,481,240 Fr. getödtetes Geflügel, sowie für 5,691,360 Fr. Eier. Die letztjährige Gesamtzufuhr an Geflügel und Eiern bezieht sich somit auf die respectable Summe von 13 1/2 Mill. Franken. Von den Eiern lieferte Oesterreich-Ungarn für rund 3 1/2 Mill. Franken, Frankreich und Italien für je rund eine Million. Von dem getödteten Geflügel wurde für 2 1/2 Mill. aus Frankreich bezogen, für eine halbe Mill. aus Italien, der Rest aus Oesterreich und Deutschland. Vom lebenden Geflügel kamen 2/3 aus Italien, 1/3 aus Frankreich. Dazu bemerken die „Bas. Nachr.“: „Diese Ziffern geben allerlei zum Nachdenken. Von der Privat- und Vereinsinitiative scheint zur Förderung der einheimischen Geflügelproduktion wenig oder nichts zu erwarten zu sein. Es wäre daher vielleicht einmal am Platze, wenn von Bern aus in erster Linie Erhebungen gemacht würden, ob unsere Verhältnisse, eventuell welche Landesgegenenden, zur Geflügelzucht sich eignen. Wird diese Frage bejaht, so würde sich das weitere ohne Zweifel schon finden. Unsere Hotel-Industrie müßte ja das größte Interesse daran haben, ihren Bedarf wenigstens theilweise im Inlande bekommen zu können.“ Die Geflügelzucht kann nur da rentabel betrieben werden, wo man einen großen billigen Platz zur Verfügung hat oder wo man das Geflügel frei laufen lassen kann.

Aus dem ersten Jahresbericht des Vereins vom „Nothen Kreuz“ in Heiden entnehmen wir mit Vergnügen, daß dessen Mitgliederzahl bereits auf über 300 angewachsen ist. Ein deutlicher Beweis von den Sympathien, die dessen Bestrebungen entgegengebracht werden. Es wurde an der von circa 50 Teilnehmerinnen besuchten ersten Generalversammlung beschlossen, praktische Kurse in der ersten Hälfte für Kranke und Verwundete einzurichten. Bei dem großen Brand von Küsti-Woods wurde vom Verein unverzüglich eine Sammlung für die Abgebrannten veranstaltet, die nach jeder Richtung von schönsten Erfolge begleitet war. Dem Jahresbericht pro 1890 mit Statuten nebst Anhang und Mitgliederverzeichnis wünschen wir vielseitige Verbreitung, der Sektion Heiden eine schöne Anzahl neuer Mitglieder und da und dort eine Schwestersektion.

Wie man elastisch bleibt. Eine in der Umgegend von Birschmied sehr bekannte, aus dem Meilenburgischen stammende 78-jährige Bienenfrau, die täglich fünf bis sechs Stunden markirt, wurde von dem Prediger des Dorfes, dem sie jeden Morgen um sechs Uhr seine Briefschaften überbringt, gefragt, wie es zugehe, daß sie bei ihrem hohen Alter noch so rüstig zu Fuß sei? „Ja seihen's, Herr Pastor,“ erwiderte die alte Frau in ihrem Meilenburger Platt, „dat hat all sinen gauden Grund. Als id dunn noch als blutjunge Dirn bi den Herrn Leutnant v. R. in Dienst stand, da heit de to mi seggt, Lowiffing, het hei seggt, wenn Du immer hübsch gelentig und elastisch bleiben willst, dann mußt Du alle Morgen, ebe Du was anderes thust, fünfzig tiefe Krätze machen. Un seihen's, Herr Pastor, dat heit id dhaun. Alle Morgen's, wenn id upstahn bin, dann hem id fünfzig mal in deiden (tiefen) Diener macht, und darum bin id mit meine 78 noch so hell'schen sint up de Bein!“ Sprach's und lief wie eine Zwanzigjährige davon.

Gartenarbeit, Treppen wischen, Böden putzen und dergl. sind ebenfalls vorzügliche Mittel, um das Muskelwert rüstig und gelenk zu erhalten.

In origineller Weise entlebte sich lechthin in Spandau eine Fabrikarbeiterin ihres vor wenigen Tagen geborenen Kindes. Sie begab sich Morgens zu einer in der Bergstraße wohnenden Frau und fragte, ob ein junger Mann, der dort Chambregarnist ist und dessen Namen sie nannte, zu Hause sei.

Ueber den Einfluss des farbigen Lichtes auf die Seelenstimmung geisteskranker Personen ist vor einiger Zeit in einer Irrenanstalt zu Mailand eine Reihe von interessanten Beobachtungen gemacht worden.

Gebäckene Kartoffeln. Roh geschälte und sorgfältig gewaschene Kartoffeln schneidet man zu fingerdicken und fingerlangen Stengeln, legt sie auf ein Backblech und läßt sie im nicht zu heißen Ofen weich und hochgelb werden.

Auf der Suche nach dem durchgegangenen Mann. Vor kurzem kam, wie der „Kurier Warszawski“ berichtet, in Warschau eine Frau aus Deutschland an, die ihren entflohenen Mann sucht.

Zusammen fest eingerollt und mit Faden umwunden. Kalbs- oder Schweinsfüße werden in leicht gelassenem Wasser weich gekocht. Dieser durch ein Sieb gegossene Brühe gibt man in gleicher Menge guten Essig zu und läßt die Möllchen darin recht weich kochen.

Saure weiße Bohnen. Nachdem die Bohnen (am besten Perlbohnen) gewaschen und gewaschen sind, läßt man sie in kaltem, weichem Wasser über Nacht oder noch länger stehen.

Erträpelkrösti. Roh, beschnittene Kartoffeln schneidet man in Scheiben und gibt sie gut gewaschen in eine Emailpfanne, worin reichlich Fett heiß gemacht wurde.

Gebäckene Kartoffeln. Roh geschälte und sorgfältig gewaschene Kartoffeln schneidet man zu fingerdicken und fingerlangen Stengeln, legt sie auf ein Backblech und läßt sie im nicht zu heißen Ofen weich und hochgelb werden.

Waldmeisteressenz für den Winter herzustellen. Im Mai werden oft so viele Waldmeisterkräuter zum Markte gebracht, daß lange nicht alle zu Maitrait verwertet werden.

Sprechsaal

Frage 1539: Kann von zuträglicher, reichlicher Kost gesprochen werden, wenn jungen Mädchen am Morgen um 7 Uhr ein kleines Schälchen dünner Kaffee fast ganz ohne Milch und ein beidesenes Stücklein, mit Confiture, nicht Butter, bestrichenes Brod gereicht wird?

Frage 1541: Kann mir eine freundliche Abonnentin der Schweizer Frauenzeitung ein Verfahren angeben, durch welches die schwarzen Spitzen eines Mantellets aufgeschickt werden können?

Frage 1542: Würde vielleicht eine Leserin ein Mittel oder guten Rath zu geben gegen sogenannte Gleichsucht an den Händen? Dieselben sind ganz aufgeschwollen und dadurch ist die Person ganz ohne Verdienst.

Antworten.

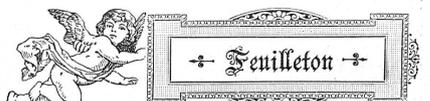
Auf Frage 1534: Die von der homöopathischen Central-Apothekel. Sauter in Genf hergestellten Toilette-Artikel (Seifen, Zahnpulver, Mund- und Haarwasser, Puder, Salben etc.) sind garantiert frei von allen schädlichen Bestandtheilen.

Auf Frage 1534: Einer meiner Freundinnen wurde angerathen, ein solches Mal mit weißer Schminke zu bedecken. Sie kaufte sich ein solches Präparat, nach Verlauf von einiger Zeit litt sie beständig an Kopfschmerzen.

Auf Frage 1536: Als sehr empfehlenswerthe Zugausquelle wird notirt in Biel die Firma Adolf Jorby, Bahnhofsstraße.

Auf Frage 1536: Bei Hs. Jakob Wild zum Baumwollbaum, Angelgasse Nr. 3 in St. Gallen, finden Sie die schönste Auswahl in Baumwoll- und Wollgarnen, bei billigen Preisen.

Auf Frage 1537: Das fleißige Nachsehen, Ausklopfen und Bürsten der Beschlagen verhilft am zuverlässigsten den Mottenfraß. Wenn der betreffende Artikel gut geklopft und gebürstet ist, kreuzt man denselben mit frischem Zinnetenpulver kräftig ein, streicht das behandelte Stück in einen tadellosen Sack von gestärktem und geflättetem, ganz dichtem, weißem Gewebe, bindet diesen Beutel oder Sack oben genau zu und legt ihn in eine mit Papier sorgfältig ausgeklebte Kiste.



Breneli vom Thunersee.

Eine Erzählung aus dem Volksleben von Friedrich Eberhold.

Die Mutter nahm den Brief, öffnete ihn und ein zweiter fiel daraus, an Breneli adressirt. „Mit zitternder, unsicherer Hand war er geschrieben. „Vom jungen Herrn von Gelsblingen! Gott im Himmel, was mag ihm Schlimmes zugefallen sein!“

Verheirathete Frau! Meinen herzlichsten und achtungsvollen Gruß zuvor! Zwei Jahre sind schon dahin seit jenem wunderlichseligen Waidtag, da ich Abschied nahm von Ihnen und Breneli. Zwei lange Jahre! Als Sie mir bei meinem Abschied das Versprechen abnahmen, daß ich mit Breneli bis zu meiner Rückkehr in keiner Weise mehr verkehre, da ahnte ich nicht, welch' schweres Opfer ich mir dadurch auferlegte.

Für Küche und Haus

Schweinsröllchen. Schönes Schweinefleisch, am besten vom Schlegel, schneidet man zu handgroßen, fingerdicken Scheiben, ebenso gleichgroße Stücke von der Schwarte. Das Fleisch wird mit Salz und Gewürz gut eingerieben, je ein Stück Schwarte auf ein Stück Fleisch gelegt, dies

Frau S. S.

langt sein. Daß ich hier bin, weiß er noch nicht; ich werde ihm, als meinem besten Freunde, einmal alles sagen, und wenn er dem Jhnen versichern kann, daß ich nicht anders handeln konnte, so hoffe ich von Jhnen und Breneli Verzeihung zu erlangen.

Lange blieb Mutter Anna Marie in tiefes Sinnen verfallen. Nicht einen Augenblick hatte sie sich der Hoffnung hingegeben, daß Paul dereinst ihr Breneli heimführen würde. Sie kannte den Stolz des alten Herrn von Gelblingen; in ihren Augen war eine solche Verbindung ein Ding der Unmöglichkeit. Darum hoffte sie, daß mit dem Lauf der Zeit diese gegenseitige Liebe erlöschen möge, und da Breneli während der Abwesenheit Pauls mit keinem Worte desselben erwähnte, auch nach ihrer Meinung hiesfort bei der Sache war — was beinahe bei Liebenden nicht immer der Fall ist — so glaubte die Mutter des Bestimmtesten annehmen zu können, daß Breneli selber zu besserer Erkenntnis gekommen und daß es freiwillig einem Herzenswunsche entsagte, der doch niemals in Erfüllung gehen konnte. Das hinderte sie aber nicht, uniges Mitleiden zu empfinden für den jungen Mann, der augencheinlich schwer litt an Körper und Seele.

Mit Angst und Bangen sah Anna Marie der Rückkehr ihres Kindes entgegen.

Während Hansli eines Tages hungrig dreinbiß in ein Stück Roggenbrod, für das er eine besondere Vorliebe hatte, blieb sein scharfes Auge haften an einem dunklen Punkt, der auf der gläsernen Seefläche sich langsam bewegte. Nützig weiter essend meinte er, der Punkt sei ein Schiff, im Schiff sitze ein Mädchen, und wenn der Herr Pfarrer dabei wäre, so würde er meinen, Breneli sei im Anzug. Nun allgemeiner Ausguck nach dem Schiffelein, das größer und größer erschien und sich immer deutlicher abhob von dem blaugrünen Wasser. Marie, die Zweitälteste, konnte sich nicht enthalten, ihrem Unglauben an Erfolg Brenelis noch zur letzten Stunde Ausdruck zu geben. Ohne den Pfarrer komme Breneli unter keinen Umständen heim; bei Tag kämen die Beiden überhaupt schwerlich nach Haus; sie hätten es jedenfalls wie der Fuchs, der nach Raub ausgegangen und leer und hungrig sich verstoßen in's Lager schleiche, sich vor seinen eigenen Jungen schämend. Diesen Vergleich fand die Mutter sehr unziemlich. Weber Breneli noch der Herr hätten das Licht des Tages zu sehen und Marie solle nur dafür sorgen, daß sie immer mit demselben guten Gewissen vor die Mutter treten könne, wie dessen Breneli sich rühmen könnte.

Und während dieses harmlosen Tagesgesprächs war das Schiffelein in die Bucht eingelenkt; drunten am Hügel tauchte ein weißer Strohhut auf, und hurra! davon stürmten alle, Hansli voran, der Kommenden entgegen.

Aber im ersten Augenblick waren allesamt ordentlich erschrocken; feierlich ernt begrüßte Breneli die Jhnen. Aber im Mundwinkel war doch so etwas wie Triumph zu lesen, und auf die einstimmige Frage: Wie ist's denn gegangen? antwortete Breneli schlicht und recht: „Es ist gut gegangen!“

Lauter jubelten alle. „Gottlob und Dank!“ rief die Mutter, zog Breneli an die Brust und küßte das brave Kind mit berechtigtem Mutterstolz. Und auch in Brenelis Auge perlte eine Thräne und — der Mutter und den Andern zur nicht geringen Ueber- raschung — barg Breneli den Kopf an der Mutter Brust und schluchzte, und klar war's der Mutter, daß es nicht lauter Freundentränen waren. Die Mutter schüttelte den Kopf darob, ließ das Kind ruhig ausweinen, während die Geschwister solches Thun einer neugeborenen Lehrerin sehr einfißlich fanden.

### XIII. Eine Ehrenrettung.

Eine berühmte und spekulative Sängerin, die sich bereits in zwei Welten ein Vermögen zusammen gesungen hatte, erfreute an jenen Tagen die bedeutenden Schweizerstädte mit einem einmaligen Auftreten. In dieses keine Konzert führte der Pfarrer nach den Gementagen seine junge Lehrerin.

Großartig war der Andrang des künftigen Publikums; nur droben auf der Empore fanden die Beiden noch ein Plätzchen und von diesem erhabenen Standpunkt konnte freilich Breneli die ganze vornehme Gesellschaft gar prächtig übersehen, Studien machen nach Herzenslust, bis das Konzert begann. Mit großem Geklatz war die weltberühmte Sängerin von der gutgelaunten Gesellschaft begrüßt, was Breneli gar merkwürdig vorkam. Wunderbar schön mußte die Sängerin gesungen haben; denn das Klatschen und Bravorufen wollte kein Ende nehmen da drunten und auch der alte Pfarrer that wie närrisch, strampelte

jogar mit seinen kurzen Beinen, wie vor alter, grauer Zeit, da er noch ein lustiger Studio gewesen.

„De, Breneli, wie gefällt Dir die Sache?“ fragte er triumphirend.

„Schöner spielen die Herren schon, als unsere Burtschen im Winkel mit ihren Trompeten; aber ich verstehe eigentlich doch nicht recht, was sie sagen wollen mit dieser komplizierten Musik. Sie kommt mir vor, wie eine fremde Sprache.“

„Das ist eben Zukunftsmusik, Du gutes Breneli.“ Zukunftsmusik! Breneli gab sich damit nicht zufrieden. Da müßte es ja auch eine Zukunftsmalerei, eine Zukunftsbildhauerei geben; aber von solchen Dingen habe das Breneli noch nie gehört. Die Maler und die Bildhauer hätten ja immer noch genug zu thun, um die alten Meister zu erreichen. Warum denn gerade die Musik hierin eine Ausnahme mache, da doch die Mozart, Haydn, Beethoven noch lange nicht erreicht seien, das sei nicht verständlich.

Der Pfarrer amüsierte sich köstlich an dieser naiven Kunstkritik der jungen Lehrerin.

„Man merkt, daß Du das Lehrpatent in der Tasche hast. Der Geist des Widerspruchs, dieses untrügliche Merkmal aller Pädagogen, beginnt allbereits sich kühn zu äußern. Aber was sagst Du denn zu diesem Gesang?“

Und Breneli antwortete lächelnd: „Der gefällt mir erst gar nicht. Die schöne Stimme dauert mich.“

„Alle Wetter, das nennt man schneidig dreinfahren!“ rief der Pfarrer lachend. Doch die Pause war zu Ende. Schon suchten die Violinen leise summend ihre Stimmung. Die Herrschaften, die in den Korridoren frische Luft geschnappt, begaben sich an ihre Plätze.

Da — ein lauter, kurzer Schrei . . . Die Köpfe wandten sich nach rechts, nach links, nach allen Seiten. Niemand wußte, woher der Schreidenschuß gekommen.

Droben auf der Empore aber hielt der Pfarrer fest und angstvoll umschlossen die Hand des zitternden Mädchens.

„Um Gotteswillen, Breneli, was ist Dir denn?“

„Breneli antwortete nicht, blickte nur starr mit den großen, dunklen Augen nach einem Punkt des Saales hin.“

Breneli hatte ihn erkannt, den todtblaffen, in sich zusammengefunkenen, jungen Mann, der am Arm eines älteren Herrn saßen in den Saal getreten war.

Ohne Aufsehen zu erregen, verließ der Pfarrer mit Breneli den Saal.

„Geh' jetzt heim, mein Kind; mit dem letzten Abendzug magst Du noch bis nach Thun kommen. Ich aber bleibe hier, ich werde ihn besuchen.“

„Habt Dank, Herr Pfarrer! Behüt Euch Gott und einen Gruß an — an ihn.“

„Werd's ausrichten!“

Der Pfarrer wußte nicht, daß auch für ihn ein Brief von Paul im Winkel angekommen war. Zum Tod erschrocken über das leidende Aussehen seines jungen Freundes, suchte er sofort auf schriftlichem Wege um eine Zusammenkunft nach, die ihm selbstverständlich freudigst gewährt wurde.

Am Morgen sollten sich die Freunde wiedersehen. Und am Morgen schien die Sonne hell und warm über der schönen Aarestadt. Gegen zehn Uhr fuhr Paul an der Seite des Pfarrers zum Vremgartenwald hinaus. Es war ein wunderbar liebliches Fahren in diesen frischen Frühlingmorgen. Durch eine Alee majestätischer Eichen führte die Straße und in den Zweigen dieser kraftstrotzenden Riesenbäume bewegte sich reiches Leben. Die rauhe Rinde hinauf schwebte leicht wie eine Maus der lustige Zaunkönig. Auf den untersten Nestern wiegte sich das frohmüthige Heer der Buchfinken und riefen sich ihr gleichmäßiges, sanguinisches Verslein zu. Dann weiter oben auf hoher Warte die Poeten, die Amseln, Drosseln und Distelfinken, alle in Liebeslust das Lob des Frühlings verkündend.

Am Waldbrand hielt der Wagen an. Lebhaft wie ein Jüngling schwang sich der alte Herr aus dem leichten Gefährt, reichte Paul den Arm und langsam wanderten sie nun selbender dem Waldbrand entlang, blieben allein mit dem warmen Sonnenschein und mit den tausend kleinen Sängern, die ja nichts verriethen.

Paul hatte seinen alten, treuen Freund wieder gefunden, und ihm erzählte er alles, soweit nicht gewisse Rücksichten ihm Schweigen geboten.

Als Paul vor Jahren Europa verließ, geschah es in der redlichen Absicht, mit ganzem Ernst sich seiner geschäftlichen Aufgabe zu widmen, so wenig dieselbe auch seinen Neigungen entsprach. Nach allen Richtungen war die neue Welt durchwandert. Eine süße Hoffnung ließ ihm ja alle Beschwerden dieses nüchternen Jagens nach geschäftlichem Erfolg ver-

geffen. — Da kam eines Tages der lakonische Drahtbefehl: Heimkommen! Gefahr im Anzug!

Als am Thunersee in einer einzigen, schredlichen Stunde das Dorf im Winkel zu Grunde ging, that sich allerorten im Schweizerland freundschaftliche Brüderliebe kund. An der Spitze des großen, freiwilligen Hilfsvereins stand Herr von Gelblingen; in seine Hände flossen die Gaben von Nah und Fern zusammen. Wie der Mann zu diesem Ehrenposten gekommen war? Er wußte es selber nicht. Humanität war seine Sache nie gewesen, und wenn er auch bei Sammlungen von Liebesgaben sich regelmäßig theilhaftig hatte, so geschah es wohl mehr des Anstandes, als der Menschenliebe halber.

Nun stand er plötzlich auf dem vordersten Posten, auf den er durch seinen einflußreichen Geschäftstheilhaber vorgehoben war. Das sei ja die allerbeste Gelegenheit, sich populär zu machen unter dem gemeinen Volke, und wenn Herr von Gelblingen diese Prachtgelegenheit veräume, so sei ihm nicht mehr zu helfen, wozu von Gelblingen Ja und Amen nickte. So wurde er über Nacht Finanzminister der öffentlichen Wohlthätigkeit; täglich empfing er größere und kleinere Posten an baarem Geld, dazu Kleider, Wäsche, Lebensmittel, so daß sich sein Haus in einen großen Lagerraum verwandelte.

Herr von Gelblingen mußte sich einstweilen gänzlich vom Geschäft zurückziehen, und das war's, was sein Companion vor Allem wollte.

Eines Tages entdeckte sich von Gelblingen in einem Chaos, aus dem er vergeblich einen Ausweg suchte. Wie das gekommen war, das blieb dem geriebenen Geschäftsmann unbegreiflich. Oft schien es ihm, als treibe ein tiefischer Kobold sein Spiel mit ihm. Aber immer größer wurde dieses Chaos und aus der Unordnung erwuchs dem Spekulant, der schon längst auf dem Trodenen saß, ein ansehnliches Defizit. Nun großer Schrecken und langes, fiebrhaftes Delirieren, wie die Sache in Ordnung bringen. Nur Einer konnte helfen, mußte helfen. Und dieser Eine war bereit, aus „momentaner Verlegenheit“ zu befreien, sobald dessen Lieblingsswunsch in Erfüllung gegangen war. — Als Paul nach Europa zurückgekehrt war und in den offenen Abgrund sah, da war für ihn kein langes Befinnen mehr möglich — die Verlobung mit Viola fand statt und des Hauses Ehre war gerettet.

Fröhlicher Kindergefang unterbrach das Gespräch der beiden Freunde. Im Walde drinnen war's plötzlich lebendig geworden und nun brach daraus hervor ein großes Heer kleiner, lachender und schwagernder Leuten, alle in gleicher, froher Jugendlust erglühend, auf jedem Haupte prangte ein Kränzchen frischer Frühlingsblumen.

Und jetzt war auch der Hüter dieser Herde sichtbar geworden. Ehrerbietig grüßte er die Herren, wandte sich dann aber sofort zu seinem jungen Volke und gebot Schweigen.

„Kinder, da ist der liebe Herr, der euch den letzten schönen Weihnachtsbaum mit allen Gaben dran beschert hat. Im fernem Land, weit über'm Meer, hat er euer gedacht. Drum Kinder, stellet Euch rasch im Kreise auf und singet dem Herrn Paul von Gelblingen zu Ehren ein frisch fröhlich Lied.“

Und ehe Paul gegen diese Ueberumpelung Protest erheben konnte, huben die Kinder frisch zu singen an:

Goffe, Herz, nur mit Geduld,  
Ebnlich wirft Du Rosen brechen!

(Fortf. folgt.)

## Frauenverband St. Gallen.

### Einladung zur Hauptversammlung

Montag den 23. März, Abends 4 Uhr

im Garderobesaal der Kantonsschule

(neben dem Bibliotheksaal).

Traktanden: Jahresrechnung und Jahresbericht. — Wahlen. — Diverses.

Für die Leitung der Verhandlungen ist Herr Reallehrer Brassel gewonnen worden.

Jedermann ist herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Die Schwiegermutter.

Von Heinrich Landsberger.

(Schluß.)

Rathlos starre ich darauf hin, in dessen die Westliche an meiner Verblüffung sich zu weiden schien. Mit einem Male loderte die Empörung noch viel heftiger in mir auf. Mein Programm war ja umgestoßen. Ich hatte mich auf eine Schwiegermutter vorbereitet, wie sie die Naturgeschichte lehrt. Aber eine lebenswürdige Schwiegermutter? Das war Unnatur, hinter der sich nur irgend eine Falle verstecken konnte. Meine Aufregung nahm zu; dennoch beschloß ich, mir vorläufig nichts merken zu lassen. Später ging ich zu Tisch. Nach der Mahlzeit pflegte ich mein Weibchen, d. h. wenn wir allein sind, auf meinen Schoß zu ziehen und mit ihr zu tänzeln und zu kosen. Hochgradig gereizt, wie ich war, ließ ich mich von der Westlichen nicht stören und zog auch diesmal mein halb widerstrebendes und erröthendes Weibchen auf die Kniee — in der schadenfrohen Voraussetzung allerdings, daß die Westliche sofort mit einem Sturm von Vorwürfen über die gesunkene Sittlichkeit und Scham mich überhäufen würde. Keine Spur aber davon. „Entschuldigt mich, Kinder,“ sagte sie ganz im Gegentheil, „wenn Ihr erlaubt, gehe ich jetzt ein wenig ins Nebenzimmer und mache dort mein Mittagschläschen.“

Dabei ging sie wirklich und ließ mich mit meinem geliebten Weibchen, wie alle Mittags, zu zärtlicher Zwieprache allein. Von Zärtlichkeit war aber heute nicht die Rede, denn mein Grimm über die abnormale Enttäuschung hatte seinen Höhepunkt erreicht. — „Was hast Du denn, Männchen!“ fragte mich Willy besorgt, als ich ihren Mund, den sie mir zum Kuß reichte, beharrlich unbeachtet ließ. — „Den Teufel habe ich“ — brüllte ich jetzt wüthend los, schlug donnernd auf den Tisch und sprang tobend auf. Zum Ueberfluß brach jetzt Willy, nachdem sie erst einen bestürzten Blick auf mich geworfen hatte, in ein lautes Weinen aus, dann that sich die Nebenthür auf und auf der Schwelle stand — „die Schwiegermutter!“ entrang es sich im Siegesgeschrei meiner Brust. Endlich also! Willy schluchzte noch lauter und barg sich an ihrer Brust. Endlich hatte sie es erreicht, die Teufelin. Glück und Frieden unserer Ehe war dahin, dahin, auf ewig zerstört. Verzweiflungsvoll griff ich nach meinem Hut und stürzte davon.

Draußen hatte es angefangen zu regnen. Was kümmerte es mich? Stundenlang ließ ich mich umher, meine aufgeregten Nerven zu beruhigen. Ein Gedanke nur erfüllte meinen Kopf, die Schwiegermutter, die unser eheliches Glück vernichtet hatte. Endlich kehrte ich, bis auf die Haut durchnäßt, nach Haus zurück. Das erste Gesicht, das mir dort begegnete, war das der Todfeindin. Sie öffnete mir, denn das Dienstmädchen „war beim Fleischer“ und mein Herzensliebchen lag krank vor Aufregung zu Bett, wie sie mir in der Eile mittheilte.

„Ich muß sie sehen,“ wollte ich rufen, aber ich brachte kein Wort heraus, denn ein fürchterlicher Katarth, die Folge des langen Herumrennens draußen im Regen, hatte meine Stimme vollständig belegt. „Sie“ schien meine Absicht aber verstanden zu haben, denn mit schmeichelnder Katzenfreundlichkeit sagte sie: „Sie sollen sie ja auch sehen. Aber da Sie sie auch vermutlich gern sprechen möchten, so lassen Sie sich erst ein paar Halsumschläge machen, und da keine andere dienfertige Hand in der Nähe ist, so müssen Sie sich schon meine gefallen lassen.“

Wie — der Hand, die mein häusliches Glück zertrümmert hatte, sollte ich auch noch meinen Hals anvertrauen? „Niemals!“ schrie es in mir. Aber meine Kraft mußte gebrochen sein. Denn, als wäre ich ein schwaches Kind, so drückte mich die Todfeindin in einen Stuhl und begann mich dann mit einem nassen Handtuch zu bearbeiten.

„Ich verstehe,“ sagte sie dabei, indem sie das Handtuch an meinen Hals gerabe mit einer Stricknadel befestigte, „wie manchem Ihnen meine Dienste sein mögen, denn ich habe vorhin Ihren Anruf wohl verstanden: „die Schwiegermutter!“ Nun, Sie mögen ja Recht haben, denn ich habe

Ihnen ja wirklich den Unfrieden ins Haus gebracht. Es war nicht mein Wille. Wahrhaftig nicht. Ich habe dem Manne, dem ich mein Kind überließ, mein kostbares Gut geopfert, mit Schmerzen groß gezogen, und Alles für einen Andern. Ich will ihm auch das letzte Opfer bringen, ich will mein Kind verlassen, nachdem ich es in drei langen Jahren nur einen Tag am Herzen gehalten habe. Ich verdien's wohl auch nicht anders, ich habe Euer Glück gestört und bin darum eine schlechte Mutter.“

Während sie diese Worte sprach, fühlte ich einen heißen Tropfen auf meine Hand fallen, und dieser kleine, heiße Tropfen rann von der Hand mir bis ins Herz und brachte dort eine gewisse Rinde zum Schmelzen, und unter der Rinde ließ sich ein leises Stimmchen hören: „Du bist ein nichtsnutziger Kerl, Du selber bist der Schuldige, hast Dich von dummen Witzblättern und Theaterpossen betören lassen und eine gütige, lebenswürdige Frau gekränkt, die Dir mit Liebe entgegenkam und Dir das Liebste schenkte, was Du auf Erden hast, Du Nichtsnutz! Gleich trittst Du ihr ab!“

Und nun will man wissen, was geschah? Nun, wenn auch nicht aus vollem Hals — denn der war noch immer stark verdickelt — aber doch aus vollem Herzen rief ich aus: „Vergebung, Schwiegermutter! Ach was, Schwiegermutter“ — meine Mutter, meine liebe, gute Mutter!“

Und in den Armen lagen wir uns Beide. Als Buße aber für meine Nichtsnutzigkeit habe ich mir auferlegt, mich hiermit unter die Schriftsteller zu begeben und den Fall zu Ruß und Frommen aller verkannten Schwiegermütter und aller von ähnlichen Vorurtheilen befangenen Schwiegeröhne zu veröffentlichen.



Frau Anna G. in A.-G. In einem Raum, wo sozusagen fast beständig Petrol und Gas gebrannt wird, ist es kaum möglich, feine Pflanzen in gutem Zustande zu überwintern. Es hält dies sogar mit harten Pflanzen schwer. Ein fleißiges Abwachen derselben ist unbedingt notwendig und wenn immer thünlich, ist für fleißige Zufuhr von frischer Luft zu sorgen. Mit den als erfroren betrachteten Pflanzen dürfen Sie sorglich noch Geduld haben, denn nicht alles ist verloren, was so aussieht.

Junge Hausfrau in G. v. L. Das Glanzstärken und Glanzglanz ist nicht Jedermanns Sache und mit dem uns zugehenden komplizierten Rezept würden auch wir uns nicht gerne befassen. Legen Sie dieses bei Seite und beschaffen Sie sich „Heußer's Schweizer Prima Stärke-Glanz“. Wir selbst sind sehr befriedigt davon und so wird auch bei Ihnen die Freude an Glätzen wieder kommen, wenn Sie ein hübsches Produkt herstellen können. Lassen Sie sich einige Probepackets kommen zu 30 Rp. per Stück. Adresse: Frau Heußer-Vohhart in Dubikon, St. Zürich. — Schlecht gearbeitete Hemden werden Sie nur mit Mühe schon glätten können. Wenn der Oberstoff an den Kermeltheilen Falten ergibt, so müssen diese gegen die Kermeltheile verdrückt werden. Um recht gerbt zu werden, daß das Geleerte Ihnen bleibt, würden wir Ihnen raten, dieser Arbeit wöchentlich einen Tag zu widmen, anstatt bloß von acht zu acht Wochen eine Glätterei zu veranstalten. — Die Behauptung Ihrer Nudelfee ist richtig. Auf dem Lande ist es wirklich vielfach üblich, die Kermel an den Frauen- und Herrenhemden, sowie die Bettbezüge durch ein schwaches Stärkenwasser zu ziehen. Der Schweiß und Schmutz zieht sich so beim Gebrauch nicht so innig ins Gewebe, was beim Waschen von großem Vortheil ist.

Frl. Karoline Z. in A. Velttere Damen lieben nach dieser Richtung das Angenehme und Bequeme. Am besten ist's, Sie geben bei der Bestellung auch das Alter an. Weiter ist zu berücksichtigen, ob die zu Beschenkende schlau ist oder forpulent.

Hrn. C. B. in S. Es thut uns leid, Ihnen nicht dienen zu können, denn uns mangelt die nöthige freie Zeit. Wir lassen die Sendung dantiend an Sie zurückgehen.

Frl. C. Z. in B. Ihre freundliche Mittheilung wurde mit Vergnügen entgegengenommen. Sie haben ganz recht; irgendwo bleibt ein ausgeworfener Faden immer hängen. Speziell Ihre Fäden müßten sich alle an unserer gemüthlichen Seite an, und was sich da einmal fest gehakt hat, das lassen wir nicht so bald wieder los. Wollen Sie dem trauten Kreise freundlichen Gruß entbieten?

Frau S.-B. in B. Ihre uns freundlichst mitgetheilten Beobachtungen bestätigen unseren erhaltenen Eindruck vollständig. Empfangen Sie besten Dank für die gewäherte Mühe. Ihren Auftrag werden Sie nach Wunsch beorgen finden.

Zur nachträglichen Beantwortung der Frage 1318. Die Antwort kann in der vorliegenden Form nicht dem Sprechsaal einverleibt werden. Es müßte dieselbe in zwei Theile getrennt werden, wovon der letztere, der geschäftliche, als bezahlte Annonce behandelt werden muß. Soll die nöthige Auscheidung besorgt werden?

Erene Abonnentin vom Lande. Erste Bedingung für graphologisch: Beurtheilung ist die Einbindung genügenden, flüssig, nicht langsam geschriebenen Materials. Form und Inhalt des Schriftstückes ist ganz nebensächlich.

E. L. in B. Ihre so allgemein gehaltenen Fragen können ohne große Verantwortlichkeit nicht so kurzgering beantwortet werden. Wir sehen die gesagten Heilmittel fleißig und mit Nachdruck anzuwenden, das ist aber auch Alles, was wir davon wissen, und was wir nicht selbst geprüft haben, über das erlauben wir uns auch kein Urtheil. — Daß jahrelang fortgesetztes Elektrifiziren der Gesundheit schädlich ist, das ist sicher; dagegen dürfte eine knieppfliche Kur nur anzurathen sein. Doch ja nicht auf eigene Faust! Lassen Sie uns Eingehenderes wissen.

Frau A. B. in L.-S. Geben Sie der Kleinen kein spätes Abendbrot und hüllen Sie den Kumpf des Kindes Nachts in ein saß gemachtes und gut ausgedrücktes, mehrfach zusammengelegtes Leinen- oder Baumwolltuch, das mit einem wollenen Tuche reichlich bedeckt ist. Das Lager soll flach und im Schlafzimmer muß beständig ein Fenster geöffnet sein. Der Erfolg wird nicht auf sich warten lassen.

Spezialität in Frankenweinen. Vom Kantonschemiker analysirt und rein befunden. Veltliner, alter, per Flaße Fr. 2. — franco. Bordeaux " " " " 2. 25 gegen. Malaga " " " " 2. 25 Nach. Tokayer " " " " 3. — nahe. Cognac, alter, Fr. 3. 50 und 5. — [557. Affortirte Kisten von 3, 6, 12 und 24 Flaschen. Tischwein, milder, alter, rother Tiroler, à 65 Cts. per Liter, franco. Fässer werden geliebt, Kundenfässer gereinigt und gefüllt franco wieder zugestellt. Muster auf Wunsch franco. Nicht konvenirende Weine werden zurückgenommen. Zahlung nach 3 Monaten oder nach Empfang der Weine unter Abzug von 2% Sconto. Adolf Kuster, Altpfatten (St. Gallen).

Danagla-Carreux und Rayés, à Fr. 1. 75 per Mtr. doppeltbreit, reiner Wolle (Saison Nouveauté), liefern direkt an Private zu ganzen Kleidern, sowie in einzelnen Metern portofrei in's Haus. Verwendungshaus Lettinger & Co., Zürich. P. S. Muster unserer bekanntlich billigsten und besten Stoffe nur modernster Dessins und Farben umgehend franco. [249-5

Chee Burmann. Der sorgfältigen Zubereitung wegen ohne Konkurrenz. Das angenehme und wirksamste Abfärbungs- und Blutreinigungsmittel. 1 Fr. per Schachtel in allen Apotheken. (H 1000 J) [200. Image of a coat of arms with 'TRADE MARK' and 'FABRIQUE ANTOINE'.

Pfeffermünzgelst, einzig ächter, ist der Alcohol de 674] Menthe américaine unübertrefflich gegen Verdauungsbeschwerden, Magen- und Kopfweh etc. Ausgezeichnet für den Durst, sowie für die Zähne und Toilette. Man verlange ausdrücklich „Menthe américaine“ auf der bunten Etiquette zu lesen. Zu haben in allen Apotheken und Droguerien der Schweiz à nur Fr. 1. 50. Haupt-Dépôt für St. Gallen: Hecht-Apotheke von C. Fr. Hansmann. Höchste Auszeichnung: Paris 1878 und 1889. — 25 Medaillen innert 15 Jahren. —

Seidenstoffe, neueste Farben und Dessins, von Fr. 1. 10 bis Fr. 15. — per Meter, versehen meter- und robenweie an Jedermann zu wirklichen Fabrikpreisen. Muster umgehend. Seidenstoff-Fabrik-Union [85-1. Adolf Grieder & Cie. in Zürich.

Englische Costumstoffe — tailor-made — reichste Auswari. Zürich, Centralhof. [140] J. Sperrli.

**Frühjahrs-Neuheiten in Cokkueffekten!**

jeine in **Reinheitsstoffen** empfehlen in reichster Auswahl bei billiger und reeller Bedienung. Muster nach Abschluß und Versand an Private gratis. — Confections-catalogue gratis. **Wormann Söhne, Basel.** [125]

**Wer könnte jetzt noch zweifeln?** Immer noch wird von verschiedenen Leuten gegen die Heilkraft von Warner's Safe Cure gewisser Miffrauen gehegt, und um jedem Zweifel ein Ende zu machen, veröffentlichen wir nachfolgend einige Gutachten von Ärzten, welche dieses Heilmittel in ihrer Praxis erprobt und die wunderbaren Erfolge damit erzielt haben. — Oberamtsarzt Dr. Fischer, Neuenbürg i. Württemberg, schreibt, daß das Töchterchen des Herrn Strecker, welches längere Zeit von ihm und anderen Ärzten mit allen möglichen allopathischen und homöo-

pathischen Mitteln an chronischer Nierenkrankheit vergeblich behandelt worden ist, schließlich durch Warner's Safe Cure geheilt wurde.

Dr. Boettcher, prakt. Arzt, Langeln i. Sachsen, schreibt, daß Warner's Safe Cure bei dem Sattler Holmüller gegen chronischen Blasenkatarrh mit gutem Erfolg angewandt worden ist, ebenso bei dem Badewerker Lippold gegen Leberleiden.

Dr. Gabor Doleichall, Mistofez i. Ungarn, schreibt, daß, nachdem er einen Patienten, welcher mit Nierenkrankheit behaftet war und schon im Budapestter Spital ohne Erfolg behandelt wurde, längere Zeit mit den wirksamsten Mitteln erfolglos behandelte, er das übererprobte Mittel Warner's Safe Cure anwandte, und der Patient zu allgemeinem Staunen und zu seiner Verwunderung seine frühere Gesundheit vollständig wieder erlangte.

Obige Thatsachen werden wohl zur Genüge den Be-

weis liefern, daß Warner's Safe Cure ein Heilmittel von größter Wichtigkeit bei Behandlung von Leiden der Nieren, Blase und Leber ist und unglückliche Menschen demselben ihre Gesundheit verdanken.

Zu beziehen von: Adler-Apothek, St. Gallen; Apotheker L. Kobel, Aarau; Sonnen-Apothek, Zürich; Apotheker J. C. Rothengässer, Morisbad; Apotheker G. S. Tanner, Bern; Huber'sche Apotheke, Basel; Eihorn-Apothek, Thun; Apotheker F. Brund, Luzern; Apotheke Schieble & Forster, Solothurn.

**Handschreibenbeurtheilung — Graphologie.**

Handchrift. werd. stets wissenschaftl. geprüft und ausführl. graphol. beurtheilt (direkt per Post) v. unterzeichn. Graphol. dieses Blattes, „Ueber Land und Meer.“ „Vom Fels zum Meer“ etc. **L. Meyer, Graphol., Nagaz.**

**Weisse Seidenstoffe**

ca. 130 verschiedene Qualitäten — direkt an Private — ohne Zwischenhändler: [341-3]

von Fr. 1. 15 bis Fr. 22. 50 per Meter portofrei in's Haus geliefert. Muster umgehend.

**G. Henneberg's Seidenstoff-Fabrik-Dépôt in Zürich.**

**Gesucht für sofort:**

Ein einfaches, treues Mädchen mittleren Alters zur Besorgung dreier Kinder; im Zimmerdienst und Ausbessern bewandert. Gute Zeugnisse erforderlich. [218]

**Gesucht:**

In ein Hotel am Genfersee ein junges Mädchen, welches das Weissnähen gelernt hat und gut stopfen kann. Gute Behandlung wird zugesichert. Offerten unter Chiffre M P 232 an die Exped. d. Bl. [222]

Eine Tochter im Alter von 19 Jahren, aus guter Familie, deutsch und französisch sprechend, die auch schon servirt hat, sucht Stelle in einem Laden oder zum Serviren in einem Hotel oder Kurort für kommende Saison. Adresse ertheilt die Exped. d. Bl. [230]

**Gesucht:**

252] Eine junge Tochter, welche das Kochen und die Hausgeschäfte gründlich erlernen könnte, nach Winterthur in ein gutes Pensionshaus. Zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

In einem gewerblichen Dorfe würde Familienverhältnisse wegen ein Mode-Geschäft unter günstigen Bedingungen sammt guter Kundschaft abgetreten. Auskunft bei der Expedition d. Bl. [188]

**Gesuch.**

251] Zur Ausbildung als Hotelköchin wird in ein gutes Hotel mit Pension und Restaurant auf dem Lande am Zürichsee eine treue, gesunde und intelligente Tochter aus guter Familie gesucht, die Lust und Liebe zu diesem Berufe hat, auch schon einige Vorkenntnisse besitzt und die Gartenarbeit versteht. Schöne, geachtete und bleibende Stelle bei familiärer Behandlung. Nur mit prima Referenzen sich zu melden unter Chiffre V B 251 an die Expedition dieses Blattes.

**Gesuch.**

239] Ein treues, fleissiges Mädchen, welches etwas Handarbeiten kann, findet eine nette Stelle. Familiäre Behandlung. Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl.

Eine gebildete, durchaus tüchtige, in Küche und Haushalt erfahrene Tochter aus guter Familie sucht, gestützt auf gute Empfehlungen, passende Stelle als Haushälterin und Erzieherin mütterlicher Kinder in einem bessern Hause. Gefl. Offerten unter Chiffre M R 240 befördert die Expedition d. Bl. [240]

**In eine kleinere Anstalt**

in der Ostschweiz wird eine alleinstehende Frau oder Jungfrau als Vorsteherin gesucht. Dieselbe hätte die Führung des Hauses, sowie die Obhut der Insassen desselben zu besorgen. Schriftliche Anmeldung ist unter Chiffre G G 205 der Expedition d. Bl. einzureichen. [205]

**Eine Tochter**, beider Sprachen mächtig kundig, u. der Damenschneiderei erste Kammerjungfer oder in ein Tuchgeschäft. Photographie und Zeugnisse stehen zu Diensten. — Zu erfragen bei Lehrer Jacob in Münchenbuchsee. [235]

Wo könnte ein gut erzogenes Mädchen in einer guten Familie der französischen Schweiz plazirt werden? Es wird diesen Frühling der Schule entlassen und hat schon längere Zeit französische Stunden erhalten. Es ist gross gewachsen, doch noch nicht sehr kräftig, könnte jedoch in Haus, Küche und Zimmer behülflich sein, wie auch im Garten, was sehr gewünscht wird. Wenn es Gelegenheit hätte, Stunden zu nehmen, würde gerne etwas bezahlt. Gute und liebevolle Behandlung erwünscht. [231]

**Stelle-Gesuch.**

256] Eine solide Tochter, die noch nie gedient hat und sich in den Hausgeschäften mehr ausbilden möchte, sucht Stelle in einer netten Familie oder in einer Pension. Es wird mehr auf gute Behandlung als auf hohen Lohn gesehen. Eintritt Mitte April oder Anfangs Mai. [255]

Eine junge, rechtschaffene Tochter findet sofort eine Lehrstelle als Damenschneiderin. Man wende sich an Fr. S. Don in Neuveville am Bielersee.

**Gesucht.**

Bei einer Damenschneiderin in St. Gallen könnte eine Lehrtochter sofort oder in Bälde eintreten. [257]

**Eine Lehrtochter**

für Kleidermacherei, bei gleichzeitiger Gelegenheit zur Erlernung des Französischen, könnte unter günstigen Bedingungen Aufnahme finden bei Mme Schmid-Marmet, tailleurse pour dames, Châteaud'Oex. [260]

258] Durch plötzlichen Todesfall ist eine zahlreiche kinderschaar, Mädchen und Knaben von 13 Jahren an abwärts, des Ernährers und Versorgers beraubt worden. Ein herbes Schicksal für die verwaisten Kleinen! Andererseits hat im Laufe dieses langen Winters so manches liebende Elternpaar sein Kleinod in die kalte Erde betten müssen, ja an manchen Orten war's an einem Opfer nicht genug, sondern der unerbittliche Tod löschte ein süßes Leben nach dem andern aus, so dass nun herbe Trauer und unheimliche Stille herrscht, wo sonst fröhlicher Kinderjubil die Räume belebte. Sollte da nicht aus dem Jammer des Einen der Verlust des Andern gelindert werden können? Möchte doch dieser Gedanke da oder dort meiner Frage rufen — wie gerne würde eine solche beantwortet werden!

Allfällige Korrespondenzen vermittelt die Expedition unter Chiffre S. A.

259, Eine junge, anständige Tochter wünscht auf kommendes Frühjahr eine Stelle in einem Laden oder als Zimmermädchen in ein Privathaus, am liebsten nach der französischen Schweiz, wo ihr Gelegenheit geboten wäre, die französische Sprache zu erlernen. Gefl. Offerten unter Chiffre J B 259 an die Expedition dieses Blattes.

**Zu verkaufen:**

Ein gut renommirtes Broderie- und Tapissereigeschäft in guter Lage einer ostschweizerischen Hauptstadt. Reflectantinnen können auf Wunsch durch die bisherigen Inhaber in Geschäft und Kundschaft eingeführt werden. Anzahlung ca. Fr. 10,000. — Anfragen und Offerten vermittelt sub Ziffer 173 die Expedition d. Bl. [173]

**Eine gute Familie,**

Eigentümer bei Vevey, würde junge Töchter, welche französisch zu erlernen wünschen, bei sich aufnehmen. Mütterliche Aufsicht, Familienleben, ermässigte Preise, solide Referenzen. Man wende sich gefl. unter A B 216 an die Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler, Vevey. [129]

Dans une bonne famille de la Suisse française on recevrait en pension 2-3 jeunes filles. Vie de famille assurée. Piano. Prix de pension Fr. 600 par an. Nombreuses références de parents d'anciennes pensionnaires. Pour de plus amples renseignements s'adresser à Messieurs J. Lanz, Amtsrichter, Wiedlisbach (Berne); Rudin-Sandreuter, Pfistergasse 21, Bâle; Barnaud, pasteur à Yverdon, ou directement à Madame Fivaz-Rapp, 4 rue Casino, Yverdon. [122]

**Töchterpensionat Dedie-Juillerat**

Campagne de la Combe près Rolle, Genfersee. Gründliche Erlernung der französischen und englischen Sprachen, Klavier, Malen. Prachtvolle Lage. Schöne Aussicht auf den Genfersee und die Alpen. Für Prospekte und Referenzen sich beim Direktor zu melden. (H 180 L) [33]

**Madame DEDIE-GOSSIN**

in Corcelles (Berne Jura) kann aufs Frühjahr noch zwei Töchter in ihre Pension aufnehmen. Pensionspreis Fr. 600. Unterricht im Hause. Freundliches Familienleben. Beste Referenzen auf Verlangen. [238]

**Für Eltern.**

183] In dem Institut „La Cour de Bonvillars“ bei Grandson (Waadt) werden noch einige junge Leute aufgenommen. — Studium der neuern Sprachen, Buchhaltung etc. — Prospekte und Referenzen versendet der Vorsteher Cit. Jaquet-Ehrler.

**Töchter-Pensionat**

J. Guinchar d Sauges-St-Aubin (Neuchâtel).

Schöne, freie Lage am See, umgeben von Gärten und Wiesen. Vortzliche Referenzen und Prospekte stehen zur Verfügung. [224]

Zur Erlernung der italienischen und französischen Sprache empfiehlt sich das katholische Töchterinstitut „Santa Maria“, Bellinzona.

Beginn des Sommersemesters 6. April. Pensionspreis Fr. 450. Um Prospekte und Photographie des Institutes wende man sich an die Direktion. [204]

**Veytaux-Chillon bei Montreux.**

Töchter-Institut La Printanière.

211] Gründliche Erlernung der französischen, englischen und italienischen Sprachen. Klavier. Familienleben. Prachtvolle, gesunde Lage. Referenzen: Herr Pfr. Wissmann, Herr Wohnlich, Gerechtigkeitsgasse 22, Zürich, oder direct an Melle Epflé. (M 6268 Z)

**Pensionnat de Demoiselles Lausanne.**

Education et instruction très soignées. Excellentes références. S'adresser à la Directrice M<sup>lle</sup> Cécile Weuve, Chemin des Cèdres, Lausanne. [252]

**Angenehmer Nebenerwerb**

für Versicherungsagenten, Lehrer, Beamte, Bureauangestellte und sonstige Personen mit ausgedehnter Bekanntschaft. Anfragen unter Ziffer 45 befördert die Expedition dieses Blattes. [45]

**5 Franken**

zable ich für jeden gebrauchten Briefumschlag mit abgestempelter, gut erhaltener Schweizer Briefmarke aus der Zeit von 1843 bis 1849. [209] Angebote nimmt die Expedition dieser Zeitung sub Chiffre F R 209 entgegen.

**Bestellungen**

auf Berner Münsterbuloose II. und III. Serie nimmt jetzt schon entgegen [244] E. E. Schaffiz, Schaffhausen.

Magenkranke können kostenlos ein belehr. Buch von J. J. F. Popp in Heide (Höst.) erhalten; dasselbe beweist, dass selbst langjährig Leidende noch Genesung find. können. [627-2]

Empfohlen von der Redaction der Schweizer Frauen-Zeitung!

# CORSET SYSTEM DR. W. SCHULTHESS.

Schweizer. Patent No. 1395.

D. R. Patent No. 52,501.

## Vorzüge:

Das Corset System Dr. W. Schulthess ist streng nach den Anforderungen der Wissenschaft construiert. Verleiht elegante, graziöse Figur.

Ist bedeutend solider und angenehmer zu tragen als jedes andere Corset.

Hat Gelenke, die freie Bewegung gestatten.

Ermöglicht ausgiebige Athmung und volle Ausdehnung des Magens durch geeigneten Schnitt und bestimmten Ortes eingeschaltete Schnürungen mit Elastique. Uebt auf Gesundheit und Entwicklung des Körpers einen sehr günstigen Einfluss aus.

Ist das einzige, welches laut Gutachten von ärztlichen Autoritäten für heranwachsende Töchter empfohlen werden kann.

Bringt Blutarmen, Magen- u. Lungenleidenden grosse Erleichterung. Die sinnreiche Konstruktion des Corsets verhindert vollständig den bei dem gewöhnlichen Corset unvermeidlichen Bruch der Fischbeine auf den Seiten.

## Preise:

Corset für Mädchen von extra starkem Drillich Fr. 10. —

„ „ Erwachsene „ „ „ „ 15. —

Corsets von Satin, Lastin, Seidentull, Wollstoff (Jäger), Seidenstoff je nach Ausstattung Fr. 18—80.

Umstandscorset von Fr. 22. — an.

Das Corset System Dr. W. Schulthess wird nur nach Mass in ganz solider Ausführung mit Fischbein-Einlagen angefertigt.

Alleinberechtigter Fabrikant:

**F. WYSS, Zürcher Corsetfabrik, ZÜRICH**

233]

Löwenstrasse 65.

Vertretungen in der Schweiz:

- In St. Gallen: Frau Gasser-Bolliar, Weberg. 26.
- „ Basel: Frau Blätter, Schiffplände 7.
- „ Bern: Frau Sommer-Wütrich, Zeughausgasse 26.
- „ Biel: Frau Hentz-Hä, Café du Pont, II. Etage.
- „ Buchs (St. Gallen): Frau Schlegel-Holz.

- In Burgdorf: Frau Dant-Ris, Wynigerstrasse.
- „ Chur: Frau Bähler-Marli, Körnplatz.
- „ Fenerthalen: Frau Hess-Schoch, Rheingasse 20.
- „ Glarus: Fräul. Schifferli, Damenschneiderin.
- „ Luzern: Frau Braun-Tauri z. Brodschuel.
- „ Lausanne: M<sup>me</sup>. Vauz, rue d'Étray 25.

- In Neuchâtel: M<sup>lle</sup>. Humbert, rue du Château 4.
- „ Schaffhausen: Frau Müller, Stadthausgasse 16.
- „ Solothurn: Fräul. A. Fröhli, Schaalgasse 5.
- „ Wädenswil: Frau Baumann-Huber, Seestrasse.
- „ Winterthur: Frau Rickly-Gubler, Unt. Museumstr. 563.

Das Corset wird nur gegen Haar verkauft. — Jedes aus irgend einem Grunde nicht convenirende Corset wird bereitwilligst umgetauscht oder zurückgenommen.



**C. Fr. Hausmann**  
in St. Gallen  
Hechtapotheke — Sanitätsgeschäft  
empfiehlt und versendet

**Para-Unterlagen**  
das Neueste und Vorzüglichste in  
**Bett- und Kinder-Unterlagen**  
von bester Qualität, zu billigsten  
Preisen, in grösster Auswahl.

**Schwamm-Unterlagen**  
vorzüglich für kleine Kinder, wasch-  
bar, mit wasserdichter Unterlage,  
per Stück à Fr. 3. — [112]

**Kochschule von Frau Engelberger-Meyer**  
oberer Hirschengraben 3 — Zürich.  
228] Hiemit zeige den geehrten Damen an, dass der 49. Kurs am 6. April d. J.  
beginnt. (O 8583 F)  
Es empfiehlt sich bestens **Frau Engelberger-Meyer.**

**Strümpfe und Strumpflängen**  
aus prima Garnen in soliden Farben,  
= **Häckelgarne** aller Art =  
empfiehlt höflichst [243]  
**Hs. Jac. Wild** z. Baumwollbaum, St. Gallen.

**Goldene Medaillen:**  
Weltausstellung Antwerpen 1885.  
**Paris 1889.**

**CHOCOLAT**

**SUCHARD** [69]  
**NEUCHÂTEL (SUISSE)**

Neueste  
**Stirn-Frisuren**  
empfiehlt in halt-  
barer, wasserdich-  
ter Krause und na-  
türlicher Form un-  
übertroffen [139]

**B. Alther-Waspi**  
Davidstrasse, St. Gallen.  
Ferner die vorzügl.  
erprobte **Crème**, die  
den Teint in 2—3  
Wochen vollstän-  
dlich weiss u. rein macht.

**Brauer-Akademie zu Worms.**  
Programm für den nächsten Cursus zu erhalten durch die Direction  
207] (Mag 591 F) **Dr. Schneider.**

Eine kleine Schrift über den  
**Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen**  
versendet auf Anfragen gratis und franko  
die Verfasserin Frau Carolina Fischer,  
3 Boulevard de Plainpalais. Genf. [32]

Hervorragend schöne  
**Corsets** von Fr. 5. —  
bis „ 25. —  
neuester Form u. solide, sen-  
den bei Angabe der ungef.  
Preisanzahl, sowie der Tail-  
lenweite (auf dem Kleide ge-  
messen) franko zur Auswahl [120  
illust.].  
**WORMANN SÖHNE, Basel.** Katalog

**Lindner's Complet-Kaffee**

ist ein Produkt, aus den feinsten Qualitäten Kaffee zusammengestellt,  
gebrannt, gemahlen, pur und gewissenhaft gemischt mit bester Cichorie.

= Jede Hausfrau probire =  
**Lindner's Complet-Kaffee**  
und man wird sich überzeugen, dass die Qualität vorzüglich, Preise mässig  
und die Einrichtung bequem sind. (M 5313 Z)

**Kein lästiges Kaffee-Rösten und -Mahlen mehr.**  
Alles gepackt in hermetisch verschliessenden Dosen von 1/8, 1/4 und 1/2 Kilo.

Keine Mikroben mehr in der Milch!  
**Familiennütter!**  
**Schützt Euere Säuglinge**  
vor Krankheiten, indem ihr  
ihre Milch in (H 2502 L) [225]

**Oetli's Sterilisator**  
kocht. Von Aerzten empfohlen.  
Apparat für 8 dl. Fr. 3. 50, für 16 dl.  
Fr. 4. 50. Prospektus franko auf  
Verlangen.  
Im Verkauft bei den Apothekern,  
Bandagisten und Quincailleriehand-  
lungen und bei  
**Pfänger frères & Cie, Lausanne.**  
(Gros & détail)

## Gebrüder Hug, Zürich

Musikalien- u. Instrumentenhandlung, Abonnements.



### Pianos

von solidestem Bau in Eisenrahmen, gut stimmhaltig, mit schönem, kräftigem Ton, von 600 Fr. an.

### Harmoniums

für Schule, Kirche und Haus, von 125 Fr. an.

Preislisten auf Wunsch. Kauf — Tausch — Miete — Abzahlung. Gebrauchte Pianinos und Flügel zu sehr wohlfeilen Preisen.

Lehrer und Anstalten geniessen besondere Vortheile. [782]

TRADE-MARK  
SEBASTIAN  
MÜLLER'S SELBSTKUCHER  
und Preisangaben gratis.

**Müller's Selbstkocher**  
ist bewiesenerweise das beste Küchengerät der Neuzeit u. sollte vom Standpunkt der Gesundheit u. Sparsamkeit in keiner Küche fehlen.  
**S. Müller & Cie.**  
Fabrik u. Magazin Zürcherstr. 44  
Zürich-Wiedikon. [718]

### Wichtig für jede Hausfrau.

242] In keinem Garten oder Gärtchen sollten einige tragbare und werthvolle **Erdbeersorten** fehlen, von denen ich folgende Sorten offerire:

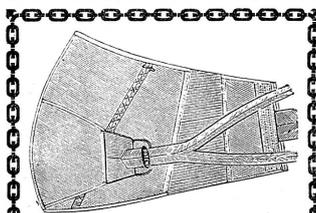
1. **Walluf** (Walduffe), Neuheit, garantirt acht, 1 Stück 40 Cts., per Dutzend Fr. 3, 100 Stück Fr. 15.
2. **Sharpless**, garantirt acht, 1 St. 10 Cts., 100 St. Fr. 8.
3. **Dr. Hogg**, 4. **Marquerite**, 5. **Theodor Mulié**, 6. **Rosberry maxima**, sämmtlich garantirt acht, per 100 St. Fr. 4. Genannte sechs Sorten sind das Beste von allen bekannten Erdbeeren.

Ferner offerire:  
**Schnittlauch**, starke Büsche, per 100 Fr. 3.

**Stachys tuberosa**, Knollenzist (Crosnes), überaus wohltschmeckend und ertragreich, per Kilo à Fr. 2. 50, 100 Knöllchen 80 Cts.

**Marjolin** (früheste Kartoffelsorte), per Kilo 50 Cts.

**W. Reichenau-König**,  
Schönbühl bei Bern.



### Umstands-Leibbinden

à Fr. 4. 70 bis 18. —

dienen zur grössten Erleichterung des Zustandes und zur Sicherung eines guten Verlaufes. — Auf Massangabe (unter den Hüften, nicht um die Taille) Auswahlsendung. [892]

**Th. Russenberger**, Sanitäts-geschäft.

Hauptdepôt der Schweizer Verbandstoff-Fabrik in Genf (prämirt in Paris)

Waaggasse **Zürich** Waaggasse.  
Telegr.-Adresse: Sanitas Zürich.

Charakter-Beurtheilung nach der Handschrift — Fr. 1. 10 — [124]  
Grapholog Müller, Oberstrass-Zürich.

**Eine wahre Zierde** sind schöne Zähne. Zur Erhaltung derselben und zur Verhütung von Zahnschmerzen eignet sich vor Allem die **Odontine Schelling** die ihrer wissenschaftlichen Zusammensetzung und ihrem lieblich erfrischenden Parfum eine ausgedehnte Verbreitung verdankt. Bei Einsendung von 75 Cts. per Schachtel erfolgt Frankozusendung durch **O. Schelling**, Fabrik hyg. Präparate 46] **Fleurler** (Neuenburg).



Spezialfabrik für Bade-Apparate, Gas-, Wasser- und Closet-Anlagen: [241]



**Gosch-Nehlsen & Cie.** Schipfe 39 Zürich.

Grösstes Lager in Bade-Apparaten.

Neu! — **Badeöfen** — Neu! auf welchen man nach Wunsch eine mehr oder weniger intensive **Zimmerheizung** erzielen kann.

— Patent angemeldet! —



**Goldene Medaille** Académie nat. de France 1884  
**Goldene Medaille** Weltausstellung Antwerpen 1885  
**Goldene Medaille** [237] Intern. Ausstellung Amsterdam 1887  
**Goldene Medaille** (H2295L) Weltausstellung Paris 1889.

### Spezial-Adressen-Anzeiger

Monat **Abonnements-Inserate** 1891. März.

### Grösstes Möbel- und Decorations-Magazin

zum „Tigerhof“ am Tigerberg, St. Gallen.

Salons, Wohn-, Speise- und Schlafzimmer complet

alles eigene Arbeit mit vollster Garantie, empfehlen höflichst [1]

**G. Taubenberger**, Möbelfabrikant. **J. Wirth**, Tapissier & Decorateur.

**C. Sprecher**, z. Schössli, St. Gallen Eisenwarenhandlung in gros et en détail **Spezialität in Laubsäge-Artikel.** (Preislisten und Kataloge zu Diensten.)

**Fischhandlung, gros & détail** Gebr. **Läubli**, Ermatingen (Bodensee). **Spezialitäten:** Seeforellen, Blaufelchen, Hechte, sowie sämmtl. Bodenseefische frisch u. billigst.

**4 Atelier und Lehrinstitut für Damenschneiderei** Schw. **Michnewitsch**, Zürich, Lindenhof 5.

**Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt und Druckerei** **C. A. Geipel in Basel** Prompte Ausführung der mir in Auftrag gegebenen Effekten.

**Erziehungs- und Unterrichts-Anstalt für Knaben „Minerva“** bei Zug.

Vorbereitung für polytechnische Schulen und Akademien; spezielle Handelsabtheilung. Best eingerichtete Gebäulichkeiten. Prachtvolle, gesunde Lage. Prospekte und Referenzen zur Disposition.

**W. Fuchs-Gessler**, Besitzer & Vorsteher.

**Gosch-Nehlsen**, Schipfe 39, Kataloge Spezial-Geschäft für Bade-, Douche- und Wascheinrichtung, sowie deren einzelne Bestandtheile. Liefere **Kauf- und Gummischläuche**, gummirte Stoffe u. s. w. 8

**Gegr. Kunst- & Frauenarbeitschule**, 1880. **Praktische Töchterbildungsanstalt** z. **Boos-Jegher** — Zürich. — Vorsteher.

**Schulbuchhdlg. W. Kaiser** (Antenen), Bern. Grösste Lehrmittelanstalt der Schweiz. 6 Schreib- und Zeichnungsmaterialien, Malutensilien, Bureauartikel. Katalog gratis.

— Erste schweizerische — **Patent-Gummiwaaren-Fabrik** **C. H. Wunderli** gegenüber der neuen Fleischhalle — Zürich. — 10

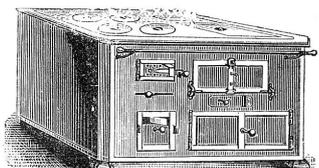
**Otto Baumann**, Bankplatz, St. Gallen besorgt den An- und Verkauf von Liegenschaften und Geschäften, Incassi und Informationen. Prompte und streng reelle Bedienung.

**Kleiderfärberei und chem. Wäscherei** **Georg Pletscher**, Winterthur. Prompte und billigste Ausführung aller Aufträge. 19

**Kleiderfärberei und chem. Waschanstalt** **H. Hintermeister**, Küssnacht (Zürich). — Filialen in: 14 Bern, Basel, St. Gallen, Winterthur, Luzern, Prospekte Biel, Lausanne, Genf. gratis.

**Feine Flaschenweine** und vorzügliche offene Fischweine empfehlen **Eug. Wolfer & Cie.**, Rorschach.

**Plötzlich gestorben.** 56] Kein aufmerksamer Leser wird eine grössere Zeitung aus der Hand legen, ohne wenigstens einmal auf dieses Schlagwort gestossen zu sein. Der unheimliche Gast heisst **Schlagfluss**, der plötzlich und unvermuthet oft den rüstigsten Menschen ohne vorheriges Kranksein hinwegrafft. In der weit grösseren Zahl aber kündigt sich der Schlagfluss durch Vorboten an und die Beachtung dieser Drohbriefe und Heranziehung eines auf rein diätetische Prinzipien begründeten **Vorbeugungsverfahrens** ist allen Jenen dringlichst zu empfehlen, welche Ursache haben, Schlagfluss zu fürchten. Die in 21. Auflage erschienene Schrift „Ueber Schlagfluss“ von Roman Weissmann sen., ehemaligem Militärarzt, ist kostenfrei erhältlich bei Herrn Apotheker **H. Keller**, St. Konrad-Apotheke, **Zürich-Aussersihl**.



### Fabrikation und grosses Lager in Sparkochherden

bester Construction, verschiedener Grössen, für Hôtels und Private, von Fr. 65 bis Fr. 2000, mit Luftvorwärmer-Regulator, schweiz. Patent Nr. 90. Garantirt 25% Ersparnis an Brennmaterial und Zeit. — Feinste Referenzen und Zeugnisse stehen zu Diensten.

**Fr. Grüring-Dutoit** in **Biel** 66] Kochherdfabrikant.



**ZÜRICH.** [6] Von Kennern bevorzugte Marke. Garantirt rein bei mässigsten Preisen.

### Heusser's Schweizer Prima Stärke-Glanz

ist zum **Fein- und Glanzbügeln** das anerkannt beste und billigste Präparat. Dasselbe ist zu beziehen in Paqueten zu 30 Cts. bei **Frau Heusser-Bosshart** in **Bubikon** (Kt. Zürich). [254] Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

### Phönix-Pommade

für Haar- und Bartwuchs von **Professor H. E. Schneiderei**, nach wissenschaftl. Erfahrungen und Beobachtungen aus besten Feinmaterialien hergestellt, durch viele Autoritäten anerkannt, fördert unter Garantie bei Damen und Herren, ob alt oder jung, in kurzer Zeit einen üppigen, schönen Haarwuchs und schützt vor Schuppenbildung, Aussetzen und Spalten der Haare, frühzeitigem Ergrauen, wie auch vor Kahlköpfigkeit etc. — Wer sich die natürliche Zierde eines schönen Haares bis in das späteste Alter erhalten will, gebrauche allein die **Phönix-Pommade**, welche sich durch feinen Geruch wie Billigkeit vor allen ähnlichen Fabrikaten auszeichnet.

Preis pro Büchse Fr. 1. 25 und Fr. 2. 50. Natürl. Locken zu erzielen. **Titonius-Oel**, Preis Fr. 1. 75 per Flacon. — Wiederverkäufer hohen Rabatt. — General-Depôt: **Eduard Wirz**, 66 Gartenstrasse, Basel.

**Entgegnung und Berichtigung.**

**A**uf den Angriff des Med. Dr. Lahmann in Nr. 9 d. Bl. erlaube ich mir Folgendes zu entgegnen:

Die vegetabile Milch habe in Nr. 3 des „Volksarzt“ nicht angegriffen, vielmehr bemerkt, daß der Einleger in der „Schweizer Frauen-Ztg.“ (Nr. 52 von 1890) sich günstig über dieselbe ausspricht. Selbst prüfen konnte ich nicht, da, wie ich in Nr. 3 des „Volksarzt“ anführe, mir Versuchsobjekte (Säuglinge) abgehen. Sie selbst versuchen konnte ich auch nicht, da ich überhaupt nicht Milchtrinker bin und die Milch nie vertragen konnte.

Nach der Probe mit Nährsalzextrakt, die mir und meiner Tochter sehr schlecht bekam (siehe Nr. 3 des „Volksarzt“), verging uns die Lust, Nährsalz-Cacao und Chocolate zu versuchen. Zudem sind Cacao und Chocolate an sich schon so nahrhaft, daß eine angebliche Vermehrung ihrer Nährstoffe durch Nährsalz mir ganz überflüssig vorkommt.

Dr. Lahmann erklärt unversehens, er habe die Eiweißtheorie als falsch erkannt und schreibt den Nährwerth der Nahrungsmittel den Nährsalzen zu. Aber alle unbefangenen und uninteressirten Hygieniker und Physiologen vertreten einstimmig die Eiweißtheorie, und ihre Aussprüche gelten mir mehr, als Dr. Lahmann's, bis jetzt allein dastehende Behauptung. Nach seiner Ansicht müßte er logischerweise auch das neuerdings aufgenommene und mit Beifall vom Publikum aufgenommene, schmackhafte, nahrhafte und leicht verdauliche Meuronatbrod verwenden, weil es einen Zußatz von Eiweißstoffen erhält und nicht von seinen Nährsalzen.

Mögen die gelehrten Herren den Streit über Eiweiß oder Nährsalze unter sich ausmachen! Betreffend die Behauptung, daß „selbst der schwächste Magen rohen, gut gefauten, mit Zitronensaft angemachten Blattsalat zc. vertragen kann“ u. s. w., so ist das eine kühne Behauptung, die wohl jeden Leser stutzig gemacht hat und die der Erfahrung total widerspricht. Wir zweifeln, daß jemand mit schwachem Magen Lust verspürt, diese Behauptung an seinem eigenen Leib zu erproben, um — wahrscheinlich Kolik und vielleicht Darmentzündung davon zu tragen! Der Mensch hat keinen Magen wie die Herbivoren, die auf rohe, ungekochte und unauflösliche Pflanzennahrung angewiesen sind. Kohlrab, Sauerkraut und Weißkraut (Kappus) werden in der (West-)Schweiz nicht abgebrüht und abgekocht, sondern gedünstet oder geschmort. Es ist also keine Rede von Auslaugen durchs Kochen bei diesen Gemüsen, sondern sie sind wohl deshalb für schwache Mägen schwer verdaulich, weil sie eben nicht gebrüht werden! Ob sie, roh genossen, für Menschen leichter verdaulich sind, als „geschmort“?!! Viellecht, wenn die Menschen einmal solche Höhe der Kultur erklommen haben werden! Für die Mehrzahl der Sterblichen wird es wohl das Klügste sein, sich nach der Erfahrung zu richten und nicht Probleme zu ergründen, die mit Einbuße an der Gesundheit erkaufte werden müssen.

Die fernere Behauptung, daß von den Gemüsen erst nach ihrem Garcochen das Kochwasser abgeseigt wird, beweist, daß Dr. Lahmann es nicht einmal weiß, daß — wenigstens bei uns — das Abbrühen dem Garcochen vorhergeht und nur ganz kurze Zeit, wenige Minuten lang, in bereits strudelnd kochendem Wasser dauert, um die Blattrippen zu erweichen und das Blattgrün unschädlich zu machen, welches durch seine scharfen Bestandtheile das Blähende im Gemüße ist. Bei diesem Abbrühen, welches das Eiweiß coagulirt, unlöslich macht, gehen die nähernden Stoffe des Gemüses nicht verloren. Das Gemüse wird also nicht ausgelaugt! Will man es auslaugen, so muß es in kaltem Wasser aufs Feuer gesetzt werden. Auch wird das Gemüse in kaltem Wasser, wenn es längere Zeit darin verweilt, theilweise ausgelaugt, und mehr als durch das schnelle Abbrühen in kochendem Wasser. Besonders verlieren dadurch die wilden Gemüße ihre Bitterstoffe, wie z. B. das Löwenzahnkraut, und werden genießbarer.

Da diese Behauptung Dr. Lahmann's das in

seiner früheren Behauptung Gesagte entwerthet und theilweise widerlegt, ja derselben völlig widerspricht, so braucht nur bemerkt zu werden, daß wir in der (West-)Schweiz das Schmoren der Gemüße sehr wohl kennen, indem es die französische Art der Zubereitung und alt bekannt und bewährt ist. (Hat Herr Dr. Lahmann nie ein französisches Kochbuch in die Hand genommen und konfultirt? Bekanntlich ist die französische Küche die beste, besonders für die Zubereitung der Gemüße.) Also gar nichts Neues. Nur muß es am richtigen Ort, d. h. bloß bei gewissen Gemüsen angewendet werden. Zudem kommt es bei uns höchst selten vor, daß die Gemüße mit langer Sauce verbrüht werden. Wie will Dr. Lahmann einen Topf Spinat, Mangold, Lattich zc. schmoren? Das Blattgemüse, ungebrüht, nimmt den 5- bis 6fachen Raum ein, den es abgebrüht beansprucht. In welchem Kochtopf könnte es, wie er angibt, auf einem gewöhnlichen, kleinen, bürgerlichen Kochherd zuerst dem Feuer genähert und endlich aufgesetzt werden? Man müßte dazu einen großen, weiträumigen Gasthof-Kochherd haben. Das sind alles Rätze, die nicht ausführbar sind, ganz abgesehen von der unsauberen und erwießenermaßen gesundheitsschädlichen Zubereitung solcher Gemüße!

Wenig schadet wenig. Und am Ende gewöhnt sich der Mensch an die heterogensten Speisen und Kochweisen. Damit ist aber noch lange nicht gesagt, daß sie — im vorliegenden Fall die Lahmann'sche Gemüse-Kochweise — zweckmäßig und gesund sei und daß der Mensch, ohne Lehrgeld zu zahlen, sich endlich daran gewöhne.

Was nun den starkgedüngten Spinat betrifft, der nach Dr. Lahmann eine Ausnahme machen soll, so bedarf kein Gemüse des Abbrühens weniger und weniger lange, als gerade der Spinat, dessen Brühwasser fast ganz geschmacklos bleibt. Wie geschmorte Gemüse schmecken, haben wir bereits häufig erprobt. Aber in manchem Hause werden nicht alle Gemüße geschmort, sondern man läßt die Blatt- oder Krautgemüße, sowie scharfe Wurzelgemüße und Bohnen vorher leicht abbrühen. Daß Bohnen, Erbsen, Linsen zc. abgebrüht werden müssen und zwar in bereits kochendem, schwachem Sodawasser (wegen unserem harten Quellwasser), um sich nachher weich kochen zu lassen und das Blähen zu verlieren, das weiß jede gute Köchin und Hausfrau, und es dürfte Dr. Lahmann ein solches Recht, auch ohne Salat zur bessern Verdauung (!), recht gut schmecken.

Und das Endergebniß? Am rechten Ort brühen und die vielhundertjährige Erfahrung reden lassen und nicht als neu anpreisen, was, am richtigen Ort und auf die richtige Weise angewendet, längst bekannt ist! (Schluß folgt.)

**Zur Frauenfrage in der Schweiz.**

Von C. Lübeck.

(Fortsetzung.)

**H**err Prof. Bücher führt in der Zeit von 1350—1460 in Frankfurt folgende Kategorien arbeitender Frauen auf: Kämmerinnen, Spinnerinnen, Radspinnerinnen, Spuhlerinnen, Weberinnen, Wirkerinnen, Tuchweberinnen, Wollenbeschneiderinnen, Leineweberinnen, Schnurmacherinnen, Bandlerinnen, Wortenwirkerinnen, Schleierweberinnen (Scheiermacherinnen), Schleierwäscherinnen und Verkaufserinnen, Hojenstrickerinnen, Hufelstrickerinnen, Hutmacherinnen, Schneiderinnen, Näherinnen, Leinennäherinnen, Mantelmacherinnen, Flichschneiderinnen (leppirn), Kürschnerinnen, Bettensbereiterinnen, Wäscherinnen. Weiterhin scheint die Geschlechts- und Lichter-Industrie in ihren Händen gewesen zu sein; wir finden: Mattenmacherinnen, Korbmacherinnen, Kerzenmacherinnen (Verfertigerinnen von Schwefelkerzen, Lichtmacherinnen), endlich Bejenmacherinnen. — Im Kleinhandel kommen vor: Hochinnen, Selzerinnen, Senf- und Essigmengerinnen, Hühner- und Eierhändlerinnen, Milcherinnen, Obsthändlerinnen, Käsehändlerinnen, Verkaufserinnen, Unterkäuferinnen, Altgewänderinnen, Kleiderhochinnen, Krämerinnen, selbst Haherhändlerinnen und Pfandsekerinnen. In den Bodstüben Frankfurts bedienten 30 bis 40 Bademägde; ja man konnte sich zuweilen

selbst von zarten Händen rasiren und immer in den Weinschenken sich von weiblichen Musikanten, wie Lautenichlägerinnen und Schellenträgerinnen, etwas vorspielen lassen. Im XIV. Jahrhundert findet sich häufig eine weltliche Schulmeisterin, Lyse, die die Kinder leret, auch kurz „lerern“ oder kinderlern, vielleicht eine mittelalterliche Kindergärtnerin. Endlich hat es während des ganzen XIV. und XV. Jahrhunderts wohl nie in Frankfurt an weiblichen Ärzten gefehlt. Zwischen 1389 und 1497 konnten nicht weniger als 15 Ärztinnen mit Namen nachgewiesen werden, unter diesen 4 Judenärztinnen und 3 Augenärztinnen. Verschiedenen von ihnen werden sogar wegen Heilung städtischer Bediensteter Erkrankungen und Steuererleichterungen von Rathe bewilligt. Einer der höchsten Träume unserer modernen Emanzipationsfreunde war somit im Mittelalter schon einmal volle Wirklichkeit.

Jedenfalls zeigten die Frauen, daß sie nicht bloß in allen möglichen Gewerben thätig sein konnten, sondern auch in wissenschaftlichen Berufen. Wir sehen unter dem Eindruck einer starken, weiblichen Konkurrenz in vielen Gewerben und den damit zusammenhängenden niedrigen Löhnen einen beträchtlichen Theil der Frauen, der auch in der Familie kein Unterkommen fand, eine Zuflucht in den Nonnenklöstern suchen, die ursprünglich Versorgungsanstalten für die Töchter des ärmern Adels gewesen waren, jetzt aber die überflüssige Frauenwelt des höheren Bürgerstandes und des Patriziats aufnahmen. Singen, Lesen, Schreiben, Sprachlehre, Anstandsunterricht, das waren die Elemente der Klostererziehung; der Gottesdienst, das Nähen, Weben, Bortenwirken füllte die übrige Zeit der Nonnen aus. Die und da beschäftigten sie sich auch mit dem Abschreiben von Büchern. Namentlich aber waren die Stickschulen der Klosterfrauen berümt, und die kunstfertigen Gebilde ihrer Hände auf Maßgewändern, auf Decken und Wandgehängen erregen noch heute unsere Bewunderung. Andere wohlhabende Frauen suchten sich durch Geld, indem sich mehrere von ihnen zu einer gemeinsamen Haushaltung zusammen thaten, einen sorgenfreien Lebensabend als Pfriinderinnen zu schaffen. Die Frauen der ärmern Klasse fanden in den sog. Gotteshäusern oder Bekinenanstalten eine Zuflucht. Die Gotteshäuser (Ginnungen, Sammlungen, Seelhäuser, Regelhäuser, Maidehäuser, Convente, auch Klauen) waren zu dem Zwecke errichtet, eine bestimmte Anzahl armer und verlassener Frauen aufzunehmen. Die meisten dieser Gotteshäuser wurden zwischen 1250 und 1350 gestiftet. Die Zahl der Bekinen ist unsicher. In Frankfurt a. M. waren am Ende des XIV. Jahrhunderts über 200 Bekinen vorhanden, d. h. 6% der erwachsenen weiblichen Bevölkerung. Von den bis 1330 gestifteten Straßburger Gotteshäusern konnten zwölf allein 195 Schwestern aufnehmen, alle zusammen boten für mehr als 600 Raum. Noch weit zahlreicher scheinen die Bekinen am Niederrhein gewesen zu sein. Köln soll über 2000 gehabt haben, Nielle und Cantörbi bei Cambrai 1300 und ein Bekinenhof bei Mecheln bis in die 1400 oder mehr. Soweit das Stiftungsvermögen nicht ausreichte, hatten die Frauen sich durch Arbeit zu ernähren, durch Stricken und Nähen, durch Spinnen und Weben. Mit den niederrheinischen Bekinenhöfen waren regelmäßig Bleichplätze verbunden. Häufig erhielten die Bekinen obrigkeitliche Privilegien, um konkurrenzfähiger zu sein. Die Würzburger Bekinen durften selbstverfertigte Tücher ellentweise verkaufen u. s. w. Ursprünglich in jeder Beziehung einfach und geachtet, entarteten die Bekinen mit der Zeit auf die schlimmste Weise. Sie wurden eine Schmach ihrer Zeit und verschwanden mit der Reformation. (Schluß folgt.)

**Elegante Einbanddecken,**

für jeden Jahrgang passend und auch während des Jahres als Sammelmappe dienend, für die Schweizer Frauen-Zeitung . . . à Fr. 2. 20 „Für die Junge Welt“ . . . à Fr. — 70 franco durch die ganze Schweiz.

Verlag der Schweizer Frauen-Zeitung: M. Kälinische Buchdruckerei, St. Gallen.

Schweizerische  
**Fachschule für Damenschneiderei und Lingerie**  
 Schipfe 32 ZÜRICH Schipfe 32.

== **Jahres-Kurse** ==

zur Erlernung der **Damenschneiderei** und der **Lingerie**,  
 sowie zur **Ausbildung** als **Zuschneiderinnen**.

== **Spezial-Kurse** ==

von kürzerer Dauer

im **Zuschneiden** und **Musterzeichnen** für Schneiderinnen, im  
**Kleidermachen** für den **Hausgebrauch** (Tages- und Abend-  
 kurse), im **Wäschezuschneiden** für Weissnäherinnen und im **Wäschenähen**  
 (Hand- und Maschinennähen) für den Hausgebrauch.

== **Atelier** ==

für Damen- und Kindergarderobe, für einzelne Lingerie-Gegenstände  
 und ganze Ausstattungen.

Der Jahreskurs 1891/92 beginnt am 4. Mai. Ueber die nähern Bedingungen  
 zum Eintritt und die Dauer der einzelnen Kurse geben die Reglemente, welche  
 durch das Bureau bezogen werden können, nähern Aufschluss.

Schriftliche Anmeldungen mit Altersausweis sind spätestens bis **31. März** an  
 das Bureau der Fachschule (Schipfe Nr. 32) zu richten, welches zur Ertheilung  
 weiterer Auskunft gerne bereit ist.

Der Präsident des leitenden Ausschusses:  
**C. Grob**, Erziehungssekretär.

141] (M 5756 Z)



Spezialität in  
**Completen Wascheinrichtungen**  
 und Maschinen für Haus und Küche  
 Treppleitern in Hartholz, aus Rund- und Vierkantstäben.

G. Leberer, Töss.

Der allein ächte Pfeffermünzgeist ist  
**PALCOOL de MENTHE**

**DE RICQLÈS**

Ist vorzüglich gegen Verdauungsbeschwerden, Magen-, Herz- und  
 Kopfleiden etc. und in recht heissem Brustthee eingenommen, wirkt er  
 erstaunend gegen Schnupfen, Erkältungen, Grippe etc. 50jähriger Er-  
 folg und 53 Auszeichnungen, worunter 29 goldene Medaillen.  
 Fabrik in Lyon, cours d'Herbouville, 9. — Haus in Paris, 41, Rue Richer.

— Man verlange den Namen **RICQLÈS**. —  
 Es werden ebenfalls verkauft  
**PFEFFERMÜNZ-PASTILLEN von RICQLÈS.**

**Grösstes Bettwaarenlager der Schweiz**

Gegründet 1866 **J. F. Zwahlen, Thun.** Gegründet 1866

Versende franko durch die ganze Schweiz gegen Post- und Eisenbahn-Nach-  
 nahme gut verpackt alle Sorten gefüllte **Deckbetten**, **Unterbetten**, **Kissen** und  
**Rosshaarmatratzen**, jede verlangte Grösse. Sorgfältig entstäubte, gereinigte und  
 gedörnte **flaumreiche Bettfedern**, **Flaum**, **Matratzenhaar** und **Wolle**.  
 Auf Verlangen versende ich gerne die Preisliste.

**Kunst-Handarbeiten.**

Broderien in weiss und bunt, in **Seide**, **Silber** und **Gold**; **Wollen-** und **Leinen-**  
**stickereien** für Leib-, Tisch- und Bettwäsche, wie für häusliche Gegenstände unter  
 Garantie sorgnirter Ausführung, stylvoll und billigst. **Application**, **Häckelarbeiten**  
 und **geklöppelte Spitzen**. Fabrication von **Smyrna-Web-** und **Knüpfarbeiten** (orien-  
 talische und persische Teppiche), als: **Teppiche jeder Grösse**, **Vorleger** aller Art,  
**Schemel**, **Kissen**, **Möbelbezüge** und **Streifen** u. s. f. Für Smyrna Prima Material-  
 versandt und **schriftlicher Unterricht** nach bewährtester Methode, nicht theurer als  
 von auswärts. Eventuell **Nachhilfe** und **Besorgung des Scheerens**. **Grosser Stick-**  
**musterverlag** für alle Zwecke. — Proben und Stickmuster franco gegen franco zur  
 Einsicht. Uebrig **Versand** gegen **Nachnahme**.  
 Für **St. Gallen**: Dépôt bei **Frau Allgöwer-Blau**, Marktgasse 1.  
**Diesenhofen.** **Babette Kising.**

== **Vorhangstoffe** ==

eigenes und **englisch** Fabrikat, **crème** und **weiss** in grösster Auswahl liefert  
 billigst das **Rideaux-Geschäft** von — **Muster franco** —  
**Nef & Baumann, Herisau.**

**Gegen Husten und Heiserkeit.**

**PATE PECTORALE FORTIFIANTE**

de **J. KLAUS**, au **Loclé** (Suisse).

In allen **Apotheken** zu haben. (H 4950 J)

**Deutsches Töchterpensionat.**

In einer schön gelegenen Ortschaft des Kantons Zürich wird mit **1. Mai 1891**  
 ein **Pensionat für Töchter** eröffnet. Gründliche Bildung, christliches Heim.  
 Prospekte. Jede weitere Auskunft geben bereitwilligst die Leiterinnen:

Fr. **Lydia Hofmann** } **Ober-Uster.**  
 Fr. **Emma Dietrich** }

206] (O F 8490)



== **Gesundheits-Corsets** ==  
 haben sich einzig nur die

**Gestrickten Gesundheits-Corsets**

von **E. G. Herbschleb** in **Romanshorn**

als wirklich praktisch und gesundheitsgemäss bewährt.  
 Dieselben entsprechen allen von der **Hygiene** ge-  
 stellten Anforderungen und geben, wenn in der Weite  
 richtig gewählt, dem Körper eine **schöne Taille** und  
**festen Halt**, ohne irgendwie beengend zu wirken.  
 Durch **vorzügliche Façon** und **elegante Aus-**  
**führung** unterscheiden sich

**Herbschleb's Gestrickte Gesundheits-Corsets**  
 sehr vortheilhaft von allen anderen derartigen Fabrikaten; man achte deshalb auf  
 die **Fabrikmarke**. Zu haben in jeder **bessern Corset-Handlung**. [63

**ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA**

DER  
**RR. PP. BENEDICTINER**

DER ABTEI VON SOULAC

(Frankreich)

Dom **MAGUELONNE** Prior

2 goldne Medaillen: Brüssel 1889 — London 1883

DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

ERTONEN Durch den Prior  
 im Jahre **1373** Pierre BOURSARD

Der tägliche Gebrauch des  
 Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner,  
 in der Dosis von einigen Tropfen  
 im Glase Wasser verhindert und  
 heilt das Hohlwerden der Zähne,  
 welchen er weissen Glanz und Fest-  
 keit verleiht und dabei das  
 Zahnfleisch stärkt und gesund  
 erhält.

Wir leisten also unseren  
 Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir sie  
 auf diese alte und praktische Praeparation auf-  
 merksam machen, welche das beste Heilmittel und der  
 einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind,  
 dass regiert 1890 & 1891 in Paris. G. Seguy  
 General-Agent: **SEGUIN BORDEAUX**  
 Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften,  
 Apotheken und Drogenhandlungen.

[11]

(8043)

Malaga oro fino, rothgolden,	Fr. 1. 80,	do. superior	Fr. 2. 20
Jerez fino (Sherry, Xeres)	„ 1. 70,	do. Amoroso	„ 2. 20
Oporto fino (Portwein)	„ 1. 70,	do. extra super.	„ 2. 20
Madeira fino	„ 1. 70,	do. superior	„ 2. 20

per ganze Flasche incl. Packung, franco nach jeder schweizerischen Post-  
 oder Bahnstation, in Kisten von 6 Flaschen an, versenden

**Pfaltz & Hahn, Basel,**

**Südwein-Import- und Versandt-Geschäft.**  
 Agenten und Wiederverkäufer an allen Orten gegen hohe Provision gesucht.

== **Altstetter-Speisefett** ==

Unterzeichnete Gesellschaft betreibt seit zirka sechs Monaten eine eigene  
 Schmelzerei von **Nieren-** und **Speisefett** und hat sich zur Pflicht gemacht,

**nur ganz reine Waare**

auf den Markt zu bringen, d. h. ein Fett, das von aller Beimischung an Oel,  
 Schmalz etc. frei ist. — In Folge seiner Reinheit wird es, wenn erkaltet,  
 hart und spröde und kann nicht so leicht mit dem Löffel abgestochen wer-  
 den, wie Schmalz oder sogenannter Kübelanken. — Mit Butter gemischt,  
 wird das Fett ausgezeichnet, mit reinem Schweineschmalz ebenfalls; selbst  
 allein gebraucht schmeckt es ganz rein, dient zu allen Speisen, nur bei  
 Saucen allein angewendet „kahlet“ es leicht.

Das Fett wird in jedem Quantum von fünf Kilo an abgegeben; der Preis  
 ist ausserordentlich billig gegenüber allen den Fetten, welche in neuester  
 Zeit in allen möglichen Gestalten eingeführt und empfohlen werden.

Das Kilo kostet nicht einmal so viel, wie ein Pfund frische Butter, und  
 ersetzt diese bei den meisten Speisen vollständig. [215

Altstetten bei Zürich, den 4. März 1891.

Gesellschaft schweiz. Metzgermeister für Haut- und Talgverwerthung.

**Kanoldt's Tamar Indien**

Abführende Frucht-Confituren für Kinder und Erwachsene.

Appetitlich, wirksam! Bei **Verstopfung**, Kongestionen, Leberleiden, Ma-  
 genbeschwerden, Hämorrhoiden,  
 in **fast allen Apotheken**. Migräne ärztlich empfohlen.

Nur ächt, wenn von Apotheker **C. Kanoldt Nachfolger** in Gotha. [3

Altstetter Nieren- und Speisefett garantiert rein.